



Ponferrada: Die Stadt am Übergang über den Río Sil und den Río Boeza lebt von den Bergwerken der Umgebung und der verarbeitenden Industrie: Das tat die Gegend mindestens seit der Römerzeit, als sich im südlich gelegenen Gebiet Las Medulas die größten Goldminen des *Imperium Romanum* befanden. Die Altstadt hat sich trotz der Verstädterung und Industrialisierung der gesamten Zone ihr traditionelles Gesicht bewahrt, das stark von ihrer Lage am Jakobsweg geprägt ist.

Auf dem Jakobsweg passiert man zuerst die mittelalterliche *Boeza-Brücke*, dann das Hospital der Königin, eine mittelalterliche Stiftung.

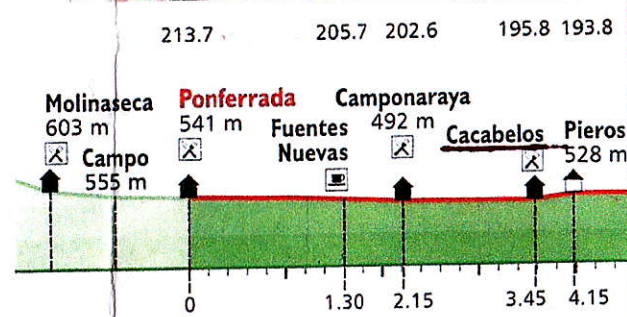
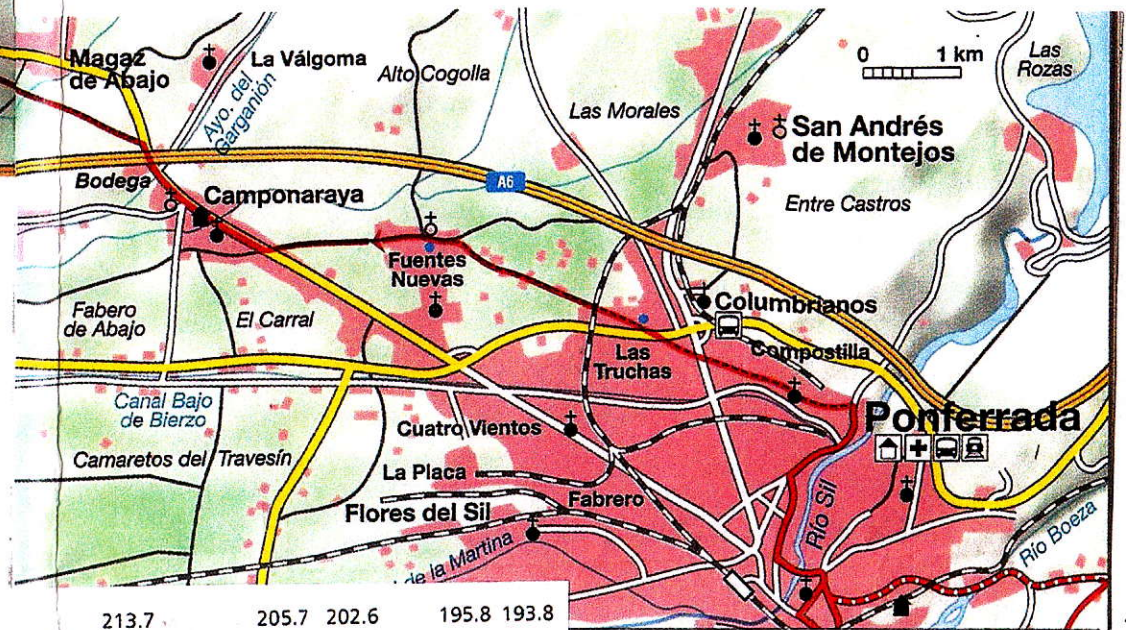
Die *Templerburg* über dem Río Sil blieb von der Anwesenheit der Templer (1178–1312) übrig. Sie ist eine der besterhaltenen Burgen des Landes, die allerdings nach der Vertreibung der Templer so oft die Hände wechselte, dass von der mittelalterlichen Ausstattung nichts mehr übrig geblieben ist. Die *Kirche de la Encina*, ein Renaissancebau, ist eine bedeutende Wallfahrtskirche, früher befand sich hier die Pilgerherberge. Die Sil-Brücke ist die Namensgebende *pons ferrata*: Als Bischof Osmundo von Astorga im 11. Jh. für den Bau von Brücken im Bereich des Jakobsweges sorgte, wurde die älteste Brückenkonstruktion mit Eisen verstärkt.

Die Strecke: Leicht, gut markiert. Teils Asphalt, teils Feldwege. Zwischen Ponferrada und Camponaraya viele, lang gestreckte Ortschaften. Nach Cacabelos Wahl zwischen Landstraße oder Feldweg.
Landschaft: Vom Einzugsgebiet Ponferrada abgesehen präsentiert sich die Region El Bierzo als eine durch ein mildes Klima begünstigte, sehr grüne Gegend mit Kirschplantagen und, vor allem zwischen Cacabelos und Villafranca del Bierzo, Weinbergen.

Ab der Herberge wendet man sich nach links in die Avda. del Castillo, biegt in die C/ Pregoneros ein und gelangt über die C/ Temple zur Templerburg. Vor ihr geht es rechts durch die C/ del Reloj. Direkt nach dem Torre del Reloj wendet man sich links in die C/ Sta. Beatriz de la Silva. Kurz darauf biegt der Weg scharf links in die C/ Calzada ein und führt abwärts zur Brücke über den Río Sil. Nach der Brücke verlässt der Weg nach rechts die Hauptstraße und führt parallel dazu zur großen Avda. Huertas, in die er nach rechts ein-

Freitag, 10. Juni 2011

Ponferrada – Cacabelos ca. 17 km



biegt. Ihr folgt man ein langes Stück geradeaus. Vorsicht, beim 2. Kreisverkehr (Plaza Lutero King) kann die Markierung leicht übersehen werden! Der Weg verlässt die Stadt nach rechts Richtung Compostilla über die Avda. de la Libertad. Nach einer $\frac{3}{4}$ Std. (ab Ponferrada Zentrum) passiert man den Vorort **Compostilla**, eine $\frac{1}{4}$ Std. später ist **Columbrianos** erreicht. Am Ortsanfang steht die Iglesia de San Esteban (18. Jh., schöner geschnitzter Barockaltar). Durch ein locker besiedeltes Gebiet gelangt man nach **Fuenten Nuevas** ($\frac{1}{2}$ Std.). Nach dem lang gedehnten Dorf erreicht man das nicht minder lange **Camponaraya** ($\frac{3}{4}$ Std.). Bei der Bodega am Ortsausgang ($\frac{1}{2}$ Std.) geht es links den Feldweg hinauf; es folgt ein schöner Abschnitt durch Weinberge und Wäldchen. Nach $\frac{1}{2}$ Std. wird die N VI überquert und über eine kleine Asphaltstraße gelangt man ins Zentrum von **Cacabelos** ($\frac{1}{2}$ Std.).

i Bis etwa ins 5. Jh. war **Cacabelos** Verwaltungszentrum der römischen Goldminen, deren ergiebigsten die rund 20 km entfernten Médulas waren. Anfang des 12. Jh. ließ Diego Gelmírez, Erzbischof von Santiago, den Ort besiedeln und die **Iglesia de Santa María** bauen (16. Jh. Umbau, Kirchturm von 1904). Erstaunlichstes Detail des **Santuario de la Quinta Angustia** (18. Jh.) bei der Pilgerherberge ist ein Karten spielendes Jesuskind an der Türe zur Sakristei (Juli–Sept. Mi–Do 10–14 und 17–20:30 Uhr, sonst geschlossen, außer So 10 Uhr zur Messe). Im 19. Jh. lebte der Ort vom Weinbau. Anfang des 20. Jh. bescherte die europaweite Reblausplage einen schweren Einbruch, der erst mit Weinreben aus Amerika aufgefangen wurde. Seit Einführung der Herkunftsbezeichnung D.O. El Bierzo im Jahr 1989 werden wieder qualitativ hochwertige Weine produziert.

Feiertage: Ostermontag, Prozession zu Ehren der Virgen de la Quinta Angustia. Ende April/Anfang Mai, Feria del Vino, Weinfest; Ende August, La Vendimia, Winzerfest; Sept. Batalla de Cacabelos, Nachspielen der Schlacht von 1809.

Kulinarisches: Mit dem Pulpo gallego (Kraken auf galicische Art, gekocht, mit grobem Salz, Olivenöl und Paprikapulver, auf Holztellern serviert), wird die Nähe zu Galicien bemerkbar. Am authentischsten kann er jeden 9. und 26. des Monats auf dem Markt auf der Plaza del Vendimiador (nahe Ayuntamiento) gekostet werden. Daher auch der Name Pulpo a feira – Kraken nach Markt-Art.

Weggefährten -

alte und neue – sind wichtig

Zusammen schweigen. Lebhaftes Gespräche,

lachen und fröhlich sein. Und trotzdem:

Seinen inneren Weg geht jeder allein.

Und jeder entscheidet sich selbst, ob er

Sich auch spirituellen Erfahrungen öffnen will.

Anselm Frieser

Übernachtung: Cacabelos „La Moncloa de San Lázaro“

- war ursprünglich Hospital + Herberge

- liegt gleich am Ortsanfang:

C/Cimadevilla, 97, 99

5 DZ + 1 Triple € 69,12 pro Zimmer

Frühstück € 7,00

VZ € 50

2



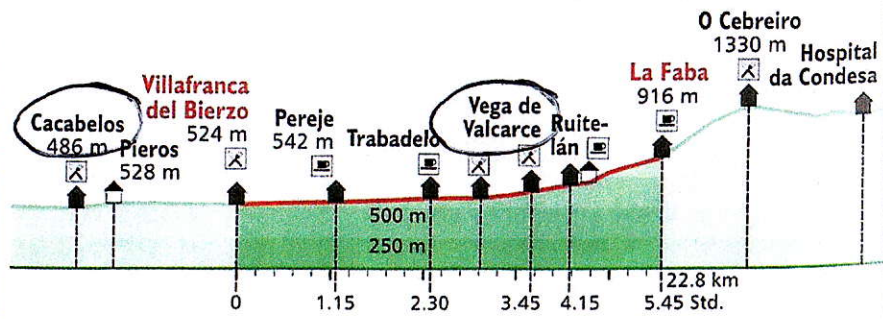
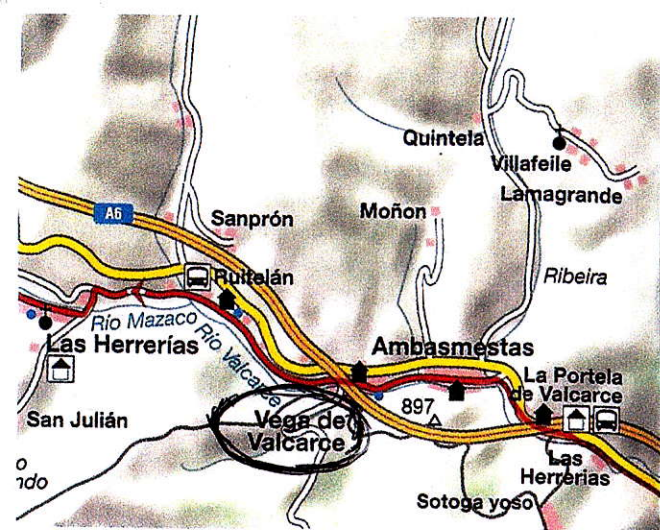
La Moncloa de San Lázaro

es un lugar donde cuidamos el arte, las costumbres y la sensibilidad de nuestra tierra

Fue en su origen Hospital y Hospedería de San Lázaro, lugar donde descansaban y se curaban los peregrinos en su paso hacia Santiago. Hoy, después de recuperarla con mucho trabajo y cariño, conserva todo el encanto y la sobriedad de la arquitectura rural.

Nuestra casa es lugar de visita obligada de viajeros y peregrinos que pasan por nuestra región.





Die Strecke: Gut markiert. Gehweg neben alter N VI. Variante »camino duro« (harter Weg) zwischen Villafranca und Trabadelo anspruchsvoll. Ab Ruitelán beginnt der Aufstieg nach O Cebreiro. Teils steiniger, teils beschwerlicher Waldweg, z.T. starke Rutschgefahr wegen Kuhfladen.
Landschaft: Bis Ruitelán folgt der Weg dem grünen Tal des Río Valcarce durch mehrere kleine Ortschaften.

Der Camino verlässt Cacabelos zunächst auf der N VI und gelangt nach ½ Std. in den Weiler **Pieros**. Etwa 10 Min. nach dem Ortsausgang hat man die Wahl, geradeaus an der Nationalstraße nach Villafranca zu gehen (1 Std.) oder rechts den Schotterweg bergauf und damit dem längeren, aber schöneren Weg zu folgen (1 ½ Std.). Auf diesem gelangt man über einen steinigen Weg durch Weinfelder in den Weiler **Valville de Arriba** (½ Std.). Man bleibt auf dem Hauptweg, der einen weiten Bogen nach links durch den Ort schlägt. Kurz nach dem letzten Haus gabelt sich der Feldweg. Hier auf dem Hauptweg unten bleiben (Wegstein nach wenigen Schritten), nicht rechts hoch gehen!
 Durch hügelige Weinberge und eine liebeliche Landschaft kommt man bei der städtischen Herberge von **Villafranca del Bierzo** (1 Std.) heraus.



Samstag, 11. Juni 2011
Cacabelos – Vega de Valcarce ca. 24 km

Stuckarbeiten 15. Jh.) erhalten. Das Nonnenkloster **Convento de la Anunciada** untersteht dem Klarissenorden. Die barocke Klosterkirche (9:30–12:30 und 16–19:30 Uhr) stammt aus dem 17. Jh. Hinter den Klostermauern steht mit 33 m Höhe eine der größten und ältesten Zypressen (*Cupressus sempervirens*) Europas. Der Baum soll kurz nach der Klostergründung 1606 gepflanzt worden sein. Allerdings ist er nur von außen zu bewundern, da das Kloster nicht öffentlich zugänglich ist. Der Konvent **San Nicolás el Real** wurde im 17. Jh. von Jesuiten gegründet und ging 1899 in den Besitz des Paulaner-Ordens über. Sehenswert sind der barocke Hauptaltar, der Kreuzgang sowie ein kleines Wissenschaftsmuseum. Größtes ziviles Gebäude ist das **Castillo Palacio de Los Marqueses**, im 16./17. Jh. Burgpalast der Markgrafen von Villafranca (Öffnungszeiten: Oficina de Turismo, Avda. Bernardo Díez Olebar). Der Jakobsweg durchquert die Stadt auf der von ehemaligen Adelspalästen flankierten **Rua del Agua**.

»Klein-Compostela« nannten die mittelalterlichen Pilger **Villafranca del Bierzo**, da Kranke und Schwache, die die Wallfahrt nicht fortsetzen konnten, auf den Stufen der **Puerta del Perdón** (Gnadenpforte) der **Iglesia de Santiago** (12./13. Jh.) den gleichen Ablass wie am Apostelgrab erhielten. Wie die Heilige Pforte der Kathedrale von Santiago wird sie nur in Heiligen Jahren geöffnet. Ihren Namen verdankt die Stadt französischen Siedlern, die sich hier im 11. Jh. niederließen (villa de francos). Während einer kurzen Episode, 1822/23, war Villafranca Verwaltungssitz der galicischen Provinz El Bierzo und gilt noch heute als »heimliche« Hauptstadt der Region. Im Mittelalter gab es im Ort vier Kirchen, sechs Klöster und mindestens ebenso viele Pilgerhospize. Auffälligstes Kirchengebäude ist die ehemalige Stiftskirche **Colegiata de Santa María** (spätgotisch, Ende 16. Jh.) mit wuchtigen, leicht unharmonischen Proportionen. Vom ehemaligen Franziskanerkloster ist nur die **Iglesia de San Francisco** (13. Jh.; gotische

Der Jakobsweg durchquert **Villafranca** der Länge nach und verlässt es bei einem steinernen Pilgerdenkmal über den Río Burbia. Am Ortsende stellen gelbe Markierungen vor die Wahl zwischen der einfachen Variante, die paral-



Galicischer Bauer.

lel zur N VI im Tal des Valcarce verläuft (vgl. Diagramm), und dem »camino duro«, dem »harten Weg«. Die erste Möglichkeit ist schnell erzählt: Auf einem Gehweg neben der Straße geht es über **Pereje** (1¼ Std.) nach **Trabadelo** (1¼ Std.), wo beide Alternativen wieder zusammentreffen.

Der »camino duro« dagegen steigt ab dem Abzweig als Feldweg steil aufwärts. Beim Verschnaufen kann man schöne Rückblicke auf Villafranca genießen. Nach 1¼ Std. wird es etwas flacher, nach einer ¾ Std. ist

der höchste Punkt in rund 800 m Höhe erreicht. Kurz darauf gelangt man in einen wunderschönen Wald mit mächtigen Kastanienbäumen. Nach ½ Std. hält man sich auf dem kleinen Pfad geradeaus (nicht dem Pfeil rechts folgen!). Auch hier sind gelbe Pfeile zu finden. Kurz darauf stößt der Pfad auf eine T-Kreuzung, hier biegt man rechts und gleich wieder links ab (Pfeil auf Steinplatte). Dann geht es auf einem Schotterweg nach links steil bergab. Durch einen dichten Laubmischwald erreicht man **Trabadelo** (¾ Std.). Neben der Straße geht es weiter nach **La Portela de Valcarce** (¾ Std.). Kurz danach folgt der Weg links dem Abzweig nach Vega de Valcarce. Man erreicht **Ambasmestas** (¼ Std.) und das lang gestreckte **Vega de Valcarce** (¼ Std.), auf dessen Plaza Mayor eine Palloza nachgebaut ist, ein für die Region einst typisches ovales Haus mit Strohdach.

Warum wir pilgern?

Es ist nicht allein die Bewegung im Genuß der Stille.
 Es ist nicht allein das Erleben neuer Langsamkeit.
 Es sind nicht allein die Kirchen und Klöster, die eine neue Andacht schenken.
 Es ist auch nicht allein der gelungene Weg, die Ausrichtung nach der Jakobsmuschel als Zeichen, das genießen landschaftlicher Schönheit.
 Vielleicht ist es auch das Zeichen von Mitmenschlichkeit, die Begegnung mit Fremden, die Freunde werden.
 Sicher ist es auch das Bewusstsein, im Strom der Pilger vieler Jahrhunderte mitgetragen zu werden.
 Wertvoll ist auch die Öffnung der Sinne, des Gefühls der Dankbarkeit

Galicien (2,7 Mio. EW/29.434 km²) gliedert sich in vier Provinzen: A Coruña, Lugo, Ourense, Pontevedra. Hauptstadt ist Santiago de Compostela. Von allen Regionen am spanischen Jakobsweg ist Galicien die geheimnisvollste. Wie nirgends in Spanien ist bis heute vorchristliches Gedankengut verwurzelt, haben uralte Kulturen ihre Spuren hinterlassen wie die Hünengräber aus der Zeit der Megalithkultur (4. Jahrtausend v. Chr.) oder in Stein gravierte mystische Symbole aus der Bronzezeit (1800 v. Chr.).

Die tiefsten Spuren hinterließen die Kelten, die hier von 700 v. Chr. bis zum Einfall der Römer um 135 v. Chr. siedelten. Sie gaben den Namen (Galläker) und prägten die Sprache, die aufgrund einer nur schwachen Romanisierung ihre Eigenarten bewahrte. Das Gallego ist eine sehr weiche, melodiöse Sprache mit deutlicher Verwandtschaft zum Portugiesischen, das sich aus dem Gallego entwickelte. Anders als etwa das Baskische ist das Gallego noch sehr in Sprache und Schrift verbreitet.

Im 5. Jh. gründeten die Sueben ein Königreich, das im 6. Jh. von den Westgoten unterworfen wurde. Die maurische Invasion der iberischen Halbinsel im 8. Jh. blieb für Galicien weitgehend folgenlos. Erst mit dem Auffinden des Apostelgrabes im 9. Jh. wurde Galicien international bekannt. Im 10./11. Jh.

existierte ein galicisches Königreich, das in den Königreichen León bzw. Kastilien aufging. Wirtschaftliche Rückständigkeit führte ab dem 19. Jh. zu einer großen Auswanderungswelle, besonders nach Südamerika. Bis heute leben rund 1,4 Mio. Galicier im Ausland. Und noch immer ist Galicien, das vorwiegend von Landwirtschaft und Fischerei lebt, eines der ärmsten Gebiete Spaniens. Tourismus spielt in der landschaftlich außerordentlich schönen Region kaum eine Rolle. Die Abgelegenheit und das regenreiche, wenn auch milde Klima tragen dazu bei. Die Bindung an das keltische Erbe ist nach wie vor eng. Sei es in der Musik (etwa die Gaita, galicischer Dudelsack), in der Frage, ob es Hexen (meigas) gibt,

wozu die Gallegos eine eindeutig zweideutige Einstellung haben: »Ich glaube nicht an Hexen, aber es gibt sie« oder im Glauben an die übernatürlichen Kräfte von Steinen und dem Meer.

Übernachtung: Vega de Valcarce, Camino de Santiago 38
Casa Rural „El Recanto“ 9 Pers.
+ Casa Pandelo 4 Pers.

Kosten total € 292,50 : 13 = € 22,50 pro Pers.
Frühstück ca. 3-4 €

VZ 100



Die autonome Region Galicien

½ Std. später ist Ruitelán erreicht. Ab jetzt geht es merklich bergauf. Kurz hintereinander folgen die Weiler Las Herrerías (¼ Std.) und Hospital (¼ Std.). ¼ Std. nach dem Weiler biegt der Weg links ab. Wenig später beginnt der Aufstieg durch den dichten Laubwald. Nach einer ¾ Std. ist La Faba erreicht (Iglesia de San Andrés, 18. Jh., von dt. Gesellschaft Ultraya 2004 restauriert).

Der Aufstieg zum Pass O Cebreiro ist zweifelsohne eines der schönsten und ergreifendsten Er-

lebnisse. Durch einen dichten Laubmischwald geht es bergauf, durch scheinbar in der Zeit stehen gebliebene kleine Weiler wie La Faba und La Laguna. Mit zunehmender Höhe lichtet sich der Wald, gibt den Blick frei auf die faszinierende, typisch galicische grüne Berglandschaft.

Infrastruktur: Pereje; Trabadelo; La Portela de Valcarce; Ambasmestas (606 m, 90 EW); Vega de Valcarce

(Flussbad) Arzt im Rathaus, Tel. 987 561 331; Ruitelán; Las Herrerías (710 m, 100 EW); Hospital (790 m, EW k.A.); La Faba. **Anmerkungen:** Die aufgrund ihres großen Höhenunterschiedes Kräfte zehrende Variante »camino duro« ist für den Beginn (vor dem Aufstieg zum O Cebreiro) oder Ende der Etappe eher nicht ratsam. In Vega de Valcarce letzte gute Einkaufsmöglichkeit und Bankautomat vor Triacastela (32 km).

Gewissheit



Wir dürfen sicher sein, dass wir, so schwer und so stürmisch die uns erwartenden Prüfungen auch sein mögen, niemals uns selbst überlassen bleiben, niemals aus den Händen des Herrn fallen werden, jenen Händen, die uns geschaffen haben und sich nun auf unserem Lebensweg um uns kümmern.

Benedikt XVI.

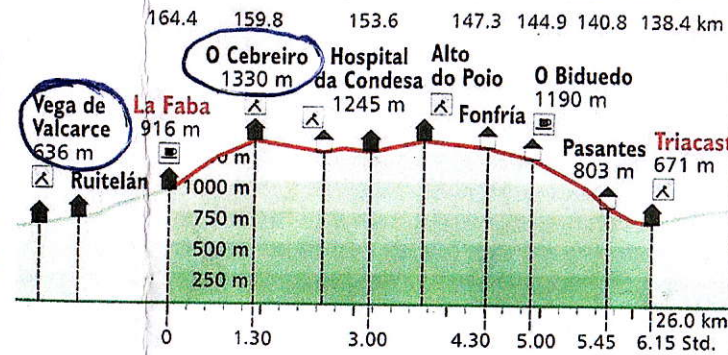


Sonntag, 12. Juni 2011

Vega de Valcarce - O Cebreiro ca. 13 km

Aufstieg von 636m auf 1.330m "Weg des Lichts" steil, anstrengend, aber landschaftlich wunderschön und abseits des Verkehrs.

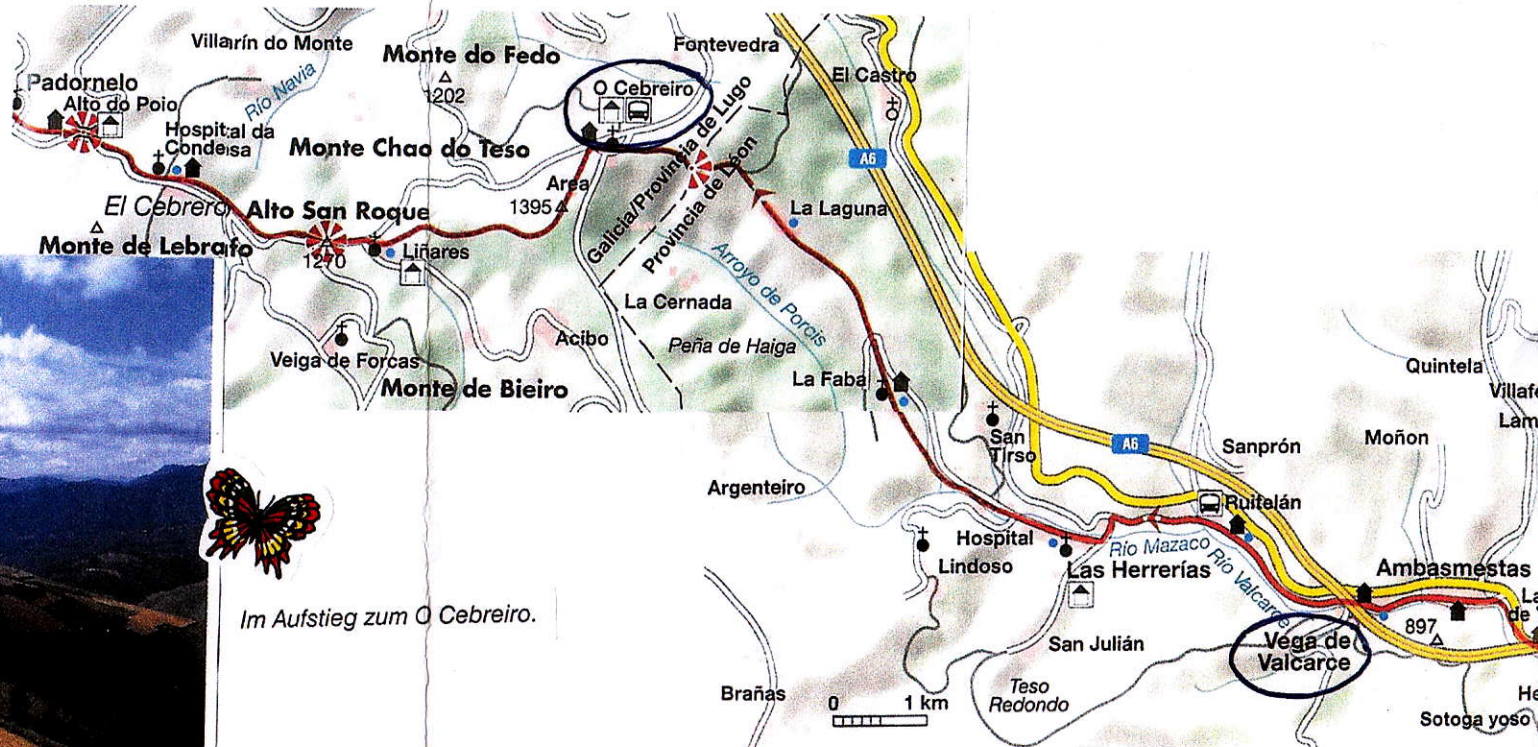
5



Die Strecke: Gut markiert. Aufstiege zum O Cebreiro, San Roque und Alto do Poio mittelschwer bis schwer. Wenig Asphalt. **Kritische Stellen:** Weg aus O Cebreiro hinaus schlecht markiert.

Landschaft: Der Aufstieg zum O Cebreiro-Pass ist eine der landschaftlich ergreifendsten Etappen. Am besten geht man ihn vormittags an. Vom Pass schöne Ausblicke auf die umliegenden Berge. In den Tieflagen taucht der Weg in das grüne Herz Galiciens ein. Wälder, Felder und kleine Dörfer bestimmen nun die Szenerie bis nach Santiago de Compostela.

Infrastruktur: O Cebreiro



von La Laguna aus geht es weiter bergauf nach La Laguna (¼ Std.), ebenfalls ein abgelegenes, malerisches Bauerndorf, das letzte der Provinz León. Der Wald tritt zurück und gibt den Blick frei auf die umliegenden Berge – sofern einem nicht der Nebel einen Strich durch die Rechnung macht. Kurz vor der Passhöhe steht der Grenzstein zu Galicien/Provinz Lugo. Ein Kilometerstein markiert noch 152,5 km bis Santiago. Nach einer ¾ Std. (ab La Laguna) ist das denkmalgeschützte Dorf **O Cebreiro** erreicht.

i Das Museumsdorf **O Cebreiro** ist eines der ältesten Pilgerrefugien am Jakobsweg. Ab Mitte des 9. Jh. betreute eine kleine Gemeinschaft von Benediktinermönchen die Pilger, 1072 wurde auf Geheiß Königs Alfons VI. ein Kloster gegründet. Das im 9. Jh. erbaute Heiligtum **Santa María la Real** ist die älteste erhaltene Kirche am Weg. Sie war Ort des Santo Milagro, des heiligen Wunders, das sich um 1300 zugetragen haben soll. Die Legende erzählt, ein frommer Bauer habe sich in einer stürmischen Winternacht zur Messe in O Cebreiro hinaufgekämpft. Abschätzig dachte der mit der Liturgie betraute, wenig glaubensfeste Mönch: »Was für ein Dummkopf, erträgt so ein Unwetter, nur um ein Stück Brot und ein bisschen Wein zu sehen!« Im selben Moment verwandelten sich Hostie und Messwein in echtes Fleisch und Blut. Beides ist in der Capilla del Santo Milagro ausgestellt, in zwei Glasphiole, die 1486 Königin Isabella auf ihrer Wallfahrt nach Santiago stiftete. Kelch und Hostie sind Teil des galicischen Wappens.

Die für die Region typischen **Pallozas** sind keltischen Ursprungs. In den gedrungene Steinhäusern mit ovalem Grundriss und tief heruntergezogenen Strohdächern lebten Mensch und Tier. Die Pallozas von O Cebreiro waren bis in die 1960er Jahre bewohnt, heute dienen sie nur noch musealen Zwecken.

Elias Valiña (1929–1989), ab 1959 Pfarrer von O Cebreiro, war Pionier des modernen Jakobsweges und des gelben Pfeils. Mitte der 60er Jahre promovierte er mit einer Doktorarbeit über den Jakobsweg und hielt Vorträge in ganz Europa über die Bedeutung des Camino. 1984 markierte er erstmals mit gelben Pfeilen den Weg von Frankreich bis Santiago – bis heute Wegweiser und Markenzeichen des Camino de Santiago.

Feiertage: Wallfahrt am 8./9. September in Erinnerung an das Santo Milagro.

Kulinarisches: Quesos D.O. O Cebreiro, Weichkäse aus Kuhmilch in Form eines Kochhutes, bevorzugt zu Membrillo (Quittengelee) oder Honig (miel) genossen. In Galicien allgemein: Queimada (eine Art hochprozentige galicische Feuerzangenbowle), Weißweine (D.O. Ribeiro und Albariño), Empanadas (gefüllte Teigfladen).

O Cebreiro

**Übernachtung: Casa Rural „Carolo“ 6 DZ € 48 / 1 EZi € 40
Abendessen € 10 + Frühstück € 4,00**



Palloza in O Cebreiro

Der erste Ort der Autonomen Provinz, in der nicht *Castellano* (Spanisch) gesprochen wird, sondern das völlig eigenständige (und mit dem Portugiesischen verwandte) Galicisch, ist ein bedeutender Wallfahrtsort, ein echtes Bergdorf, und besitzt noch eine Anzahl der traditionellen *pallozas*. An diesen vor allem macht sich das Bewusstsein fest, an der Regionsgrenze ein anderes Land betreten zu haben. *Pallozas* sind runde oder elliptische (in einigen Fällen auch viereckige) Steinbauten aus Naturstein, über die sich ein hölzerner Dachstuhl mit weit heruntergezogenem Strohdach wölbt. Die Öffnungen im Steinbau beschränkten sich früher auf eine einzige Schlupfpforte, heute hat man auch Türen und Fenster eingebaut. Dieser auf uralten Vorbildern beruhende Bautyp (an der Atlantikküste liegt die Ausgrabung einer 3000 Jahre alten Siedlung mit solchen Bauten) ist heute praktisch auf die Sierras an der Grenze zwischen Galicien und León-Castilla beschränkt. Neben O Cebreiro haben sich vor allem in der nördlich verlaufenden Ancares-Bergkette Dörfer mit

Pallozas erhalten. Eine Palloza in O Cebreiro wurde als Museum restauriert und zeigt, wie einfach man früher in diesen Rundhäusern lebte.

O Cebreiro war Santiago-Bergsort, seit es den Camino gibt. Der Gebirgsort mit meist sehr unwirtlicher Witterung (Nebel, Schnee bis in den Mai hinein) schrie nach einer Stätte, wo erschöpfte Pilger sich erholen, schlafen, versorgt werden konnten. Die Gründung des Hospizes neben der Kirche verliert sich in der mittelalterlichen Frühphase des Camino. Als König Alfonso VI. Mönche aus Aurillac holte, die nach der Regel von Cluny lebten, war das Hospiz bereits alt.

Im 14. Jh. begab sich in der Kirche des Ortes ein Blutwunder, wie das damals an vielen Orten der katholischen Kirche geschah (der Papst hatte erst kurz zuvor die reale Präsenz Christi in der Hostie während der Wandlung verkündet). Ein Priester, heißt es, also einer der geistlichen

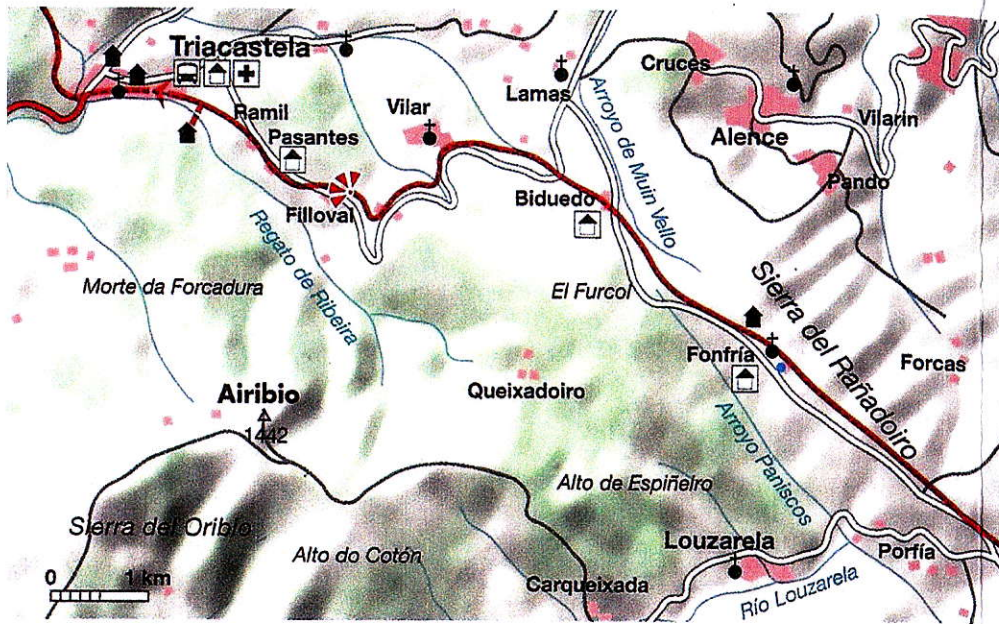
O Cebreiro und die galicischen Pallozas



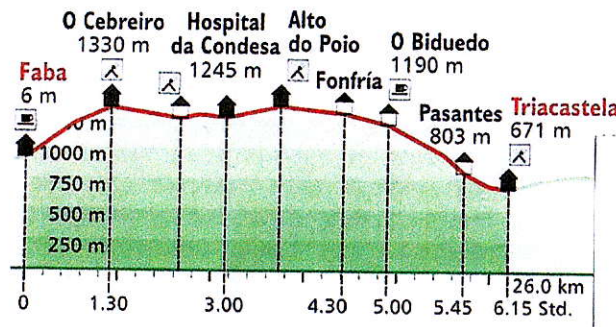
Mönche aus Aurillac, las die Messe. Ein einziger Bauer war anwesend, er hatte sich den steilen Weg heraufgequält. Der Mönch dachte bei sich, dass der ein Esel sein müsse, der so einen Weg für das bisschen Brot und Wein zurücklegte. In diesem Augenblick verwandelte sich die Hostie in Fleisch, der Wein in Blut. Kelch und Patene werden in der Kirche ständig für die Gläubigen ausgestellt, sie sind gute romanische Silberschmiedearbeiten. Den »galicischen Gral«, wie der Kelch genannt wird, ziert das Wappen von Lugo und das der Region Galicien.

Mit dem Pilgertourismus auf dem Jakobsweg hat sich O Cebreiro zum Tourismuszentrum entwickelt. An Sonntagen, wenn Massen spanischer Tagesausflügler den Ort überschwemmen, muss man sich den Platz am Mittagstisch regelrecht erkämpfen.

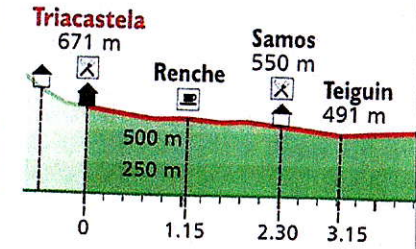
Oh je, heute ist Sonntag!



54.4 159.8 153.6 147.3 144.9 140.8 138.4 km



141.3 136.1 131.3 128.2



Montag, 13. Juni 2011

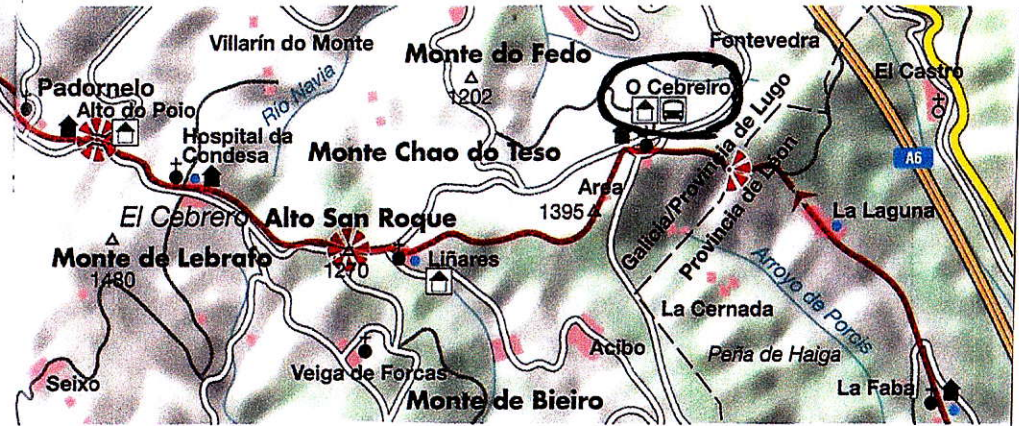
O Cebreiro – Triacastela – Samos ca. 28km

Abstieg von 1337m auf 550m!

Aus O Cebreiro folgt man dem Feldweg an der Herberge vorbei, der in einer leichten Linkskurve bergauf in ein Wäldchen führt. Nach ½ Std. stößt der Weg am Waldrand auf einen Schotterweg und wendet sich nach rechts. In einem weiten Bogen gelangt man nach **Liñares** (¼ Std.).

Ein Pfad neben der Straße führt zur Passhöhe **San Roque** (¼ Std.), auf der sich ein bronzenener Pilger in den Wind stemmt. Nächster Ort ist der Weiler **Hospital da Condosa** (½ Std.). Danach wird es mit dem Aufstieg zum **Alto do Poio** – erst auf Asphalt, dann auf einem Feldweg – nochmals anstrengend. Das letzte Viertel zieht sich sehr steil zur Passhöhe hinauf (¾ Std. ab Hospital). Damit ist aber auch die letzte große Hürde auf dem Weg nach Santiago überwunden.

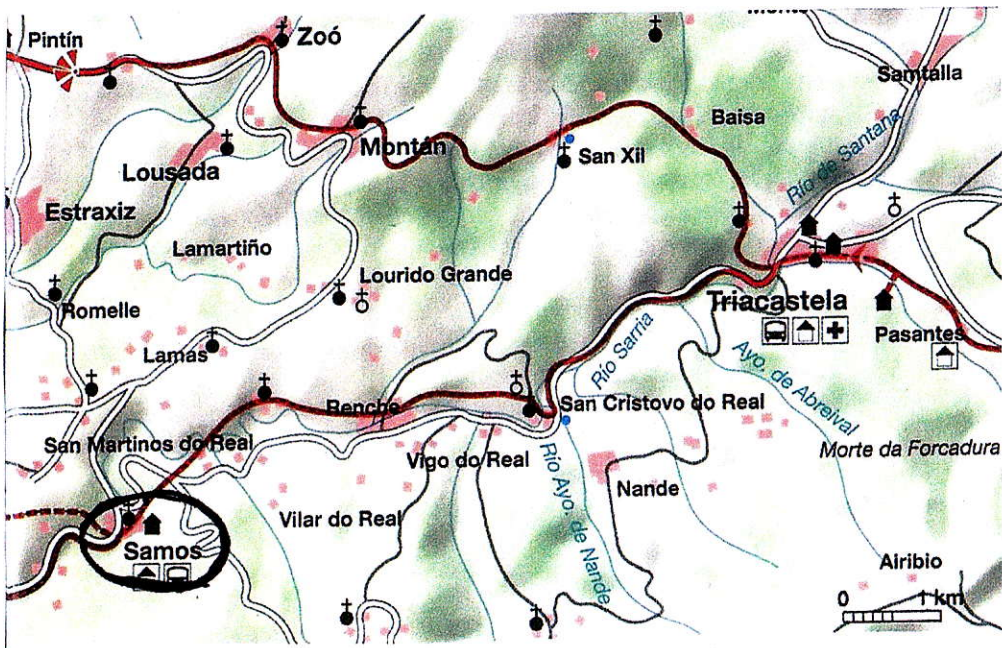
Mit schönen Aussichten über das galicische Bergland gelangt man auf guten Wegen und Pfaden nach **Fonfría** (¾ Std.) und **O Biduedo** (½ Std.). Danach geht es merklich bergab; bald ist rechts unten im Tal Triacastela auszumachen. Nach ½ Std. kommt man nach **Filloval** und überquert die Straße. Über



einen sehr schönen Waldweg kommt man nach **Pasantes** (¼ Std.) und **Ramil** (¼ Std.). Im Ort beeindruckt eine mächtige, über 100 Jahre alte Kastanie. Wenig später liegt links vom Weg die öffentliche Herberge von **Triacastela**. Das Zentrum liegt rund 600 m weiter.

i Der Name **Triacastela** deutet auf drei Festungen (tres castros) hin, die es hier angeblich gab. König Alfonso IX. ließ den Ort im 13. Jh. besiedeln. Neben drei Pilgerhospitälern gab es in Triacastela auch ein Pilgergefängnis, auf das aber, gegenüber der Bar O'Novo, nur noch ein tristes Schildchen hinweist. Die **Iglesia de Santiago** erhielt ihren kuriosen Turm im 18. Jh., die romanische Apsis stammt aus dem 12. Jh.

Im Mittelalter war es Sitte, aus den Kalksteinbrüchen bei Triacastela einen Stein mitzunehmen, der zu den Kalköfen in Castañeda gebracht wurde, wo der Kalk für den Bau der Kathedrale von Santiago gebrannt wurde.



Der Weg nach Samos verläuft die erste ¼ Std. bis **San Cristovo do Real** parallel zur Landstraße LU634. Am Ortsanfang verlässt er die Straße und führt als Waldweg entlang dem Río Oribio. Über **Renche** (½ Std.), **Freituxe** (½ Std.) und **San Martiño do Real** (¼ Std.) gelangt man nach **Samos** (½ Std.).



Vertrauen in die Zukunft

Peter Dyckhoff



Obleich die gesamte Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen ist, gab Gott ihr Hoffnung, von der Verlorenheit befreit zu werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Diese Hoffnung – ein grundlegendes Vertrauen in die Zukunft –, aus der auch der Mensch lebt, wäre keine Hoffnung mehr, wenn sie sich schon erfüllt hätte (vgl. Römer 8,21–25). Gerade in geduldigem Ausharren erweist die Hoffnung ihre Kraft. „Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen, weil die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Römer 5,5). Gerade in der Bedrängnis wird diese Hoffnung nicht gemindert, sondern eher gefestigt, weil sie erfüllt wird und ihre Substanz bleibt. Im Zentrum der menschlichen Existenz steht die Liebe Gottes. Die Hoffnung, die auf diese Herrlichkeit Gottes verweist, ist untrüglich und wirklich. So dürfen wir trotz vieler Bedrängnisse vertrauend in und aus der Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit Gottes leben.

Anmerkungen: Die Variante über Samos ist trotz der Teilstücke neben der Straße besonders bis Samos schöner als ihr Ruf. Die Übernachtung in Samos lohnt vor allem wegen der gregorianischen Gesänge während der Messen und Andachten in der Klosterkirche. Viele Pilger beginnen in Sarria, um von dort aus die letzten 100 km, die für den Erhalt der Compostela nötig sind, zu absolvieren.

Sehenswert ist auch die außerhalb des Ortes gelegene **Capilla del Salvador** (mozarabischer Baustil, 9. oder 10. Jh.). Wegen der über 25 m hohen, angeblich über 1000 Jahre alten Zypresse daneben wird sie auch **Capilla del Ciprés** genannt.

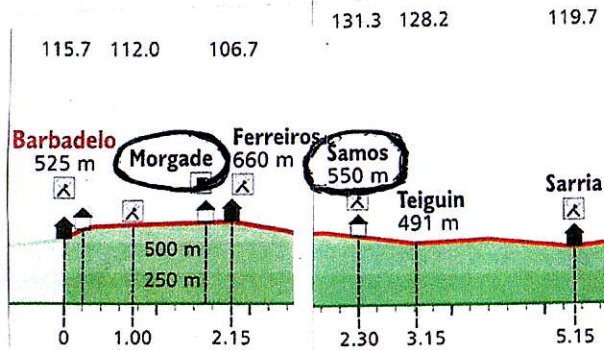
i Das **Monasterio de San Julián y Santa Basilia**, oder auch einfach **Monasterio de Samos**, wurde um das 5./6. Jh. gegründet und gilt damit als eines der ältesten Klöster der westlichen Welt. Seit dem 10. Jh. gelten die Ordensregeln des Heiligen Benedikt. Ende des 8. Jh. wurde der spätere König Alfonso II. in Samos erzogen. Während seiner Regentschaft wurde das Apostelgrab gefunden und er zu einem der ersten Förderer des Pilgerweges. Im 16. Jh. erlebte das Stift seine Blütezeit. Während des Krieges gegen Napoleon (Anfang 19. Jh.) diente das Kloster als Lazarett. Im Zuge der Auflösung der Klöster durch Minister Mendizábal (Mitte 19. Jh.) verließen die Mönche die Abtei, kehrten aber 1880 zurück. 2004 lebten 17 Mönche und vier Nonnen im Kloster. Eine Besichtigung des Klosters (mit Führung, auf Spanisch) lohnt sich. Zu sehen sind das romanische Portal der alten Kirche (12. Jh.), der kleine gotische Kreuzgang (16. Jh., wegen der Brunnenkulpturen aus dem 18. Jh. auch **Claustro de las Nereidas**, Kreuzgang der Wassergeister, genannt), der mit einer Seitenlänge von 56 x 56 m größte Kreuzgang Spaniens (**Claustro grande**, 17. Jh.) sowie die Klosterkirche aus dem 18. Jh. Mit etwas Glück kann man während der Besichtigung die mit 3.850 Pfeifen bestückte Kirchenorgel hören. Nicht öffentlich zugänglich ist die über 30.000 (historische) Bände umfassende Bibliothek. Sie und große Teile des Klosters mussten 1951 nach einem verheerenden Brand – beim Schnapsbrennen war ein Tank reinen Alkohols in die Luft geflogen – wieder aufgebaut werden. Die Wandmalereien im ersten Stock des großen Kreuzganges mit Episoden aus dem Leben Sankt Benedikts wurden nach der Sanierung 1957 geschaffen. Führungen: Mo–Sa 10–12:30 und 16.30–18:30 Uhr, So/Feiertag 12:45–13:30 und 16:30–18:30 Uhr. Gesungene Andachten: 8:30 Uhr Laudes, 19:30 Uhr Vesper. Messe: Mo–Sa 8:30 und 20:00 Uhr (Sommer)

Übernachtung: Samos Hotel A Veiga

4 DZ im Hotel € 40 pro Zimmer

Sep. Haus für 5 Pers. mit 2 Bädern gesamt € 80

Abendessen € 11,00 + Frühstück € 5,00



Anmerkungen: Bis Santiago dominiert nun das Naturerlebnis; wirklich historisch Relevantes findet sich nur noch selten.

Von Samos aus kann man weiter den Weg neben der Straße (LU633) nehmen, der einen über **Foxos** (¼ Std.), **Teiguín** (½ Std.) und **Ayan** (1 Std.) nach **Sarria** (1 Std.) bringt.

Oder man folgt kurz hinter Teiguín dem Weg nach rechts Richtung **Pascals** (¼ Std.) und dann dem Landsträßchen nach **Veiga de Reiriz** (½ Std.), **Sivil** (½ Std.) und gelangt dann nach **Perros** bzw. **Aguiada/Calvor** (½ Std.), wo man auf Route 27b stößt. Auf einem Pfad neben der Straße gelangt man in die Außenbezirke von **Sarria** (¾ Std.), von dort, durch die wenig ansprechende moderne Unterstadt, hoch ins historische Zentrum (¼ Std.).

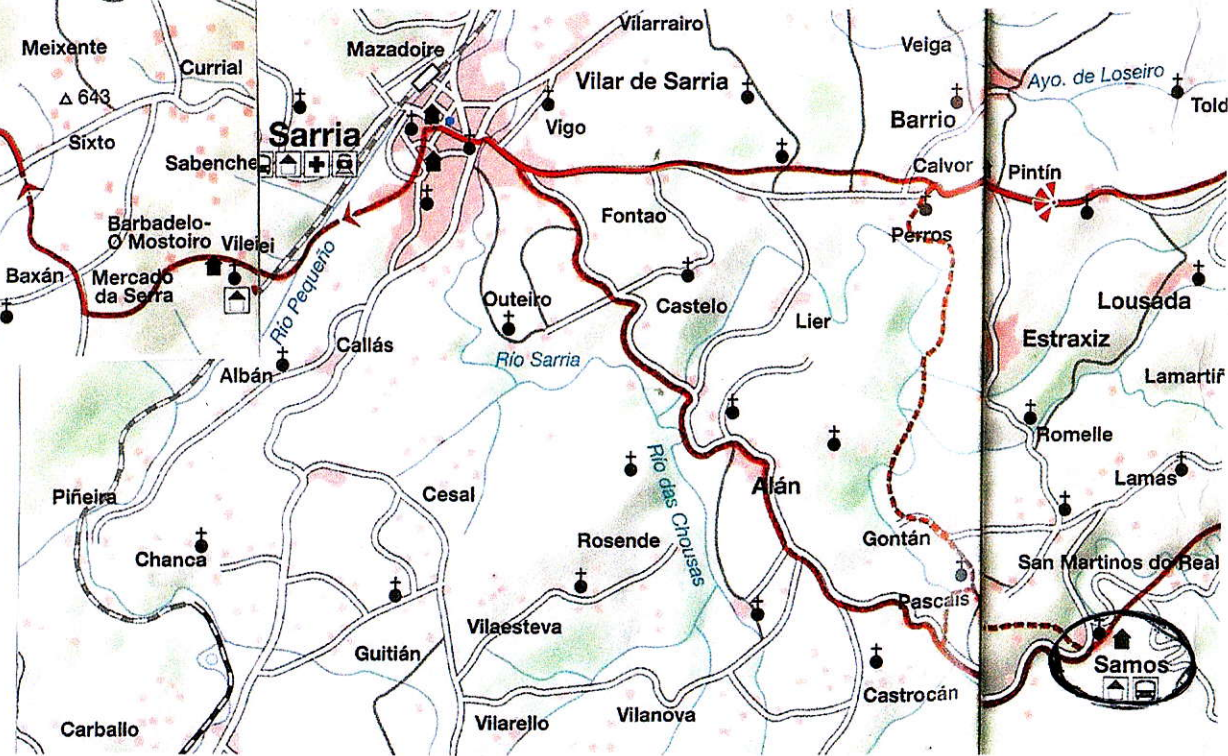
Sarria existierte zu vorrömischer Zeit als Festung des iberischen Stamms der **Seurros**. König Alfonso IX. gründete die Stadt (wie auch **Triacastela**) im 13. Jh. neu – und starb just hier auf seiner Pilgerschaft nach Santiago im Jahr 1230. Schönste Straße der Altstadt ist die **Rúa Maior**, die sich wie so viele urbane Pilgerwege gerade durch das Zentrum zieht, gesäumt von herrschaftlichen Häusern aus dem 18. Jh. Das heutige Amtsgericht (*juzgados*) war bis 1839 das Pilgerhospital **San Antón**. Daneben steht der **Templo del Salvador** (13. Jh., gotisch, schönes Seitenportal). Von der mittelalterlichen Burg ist nur noch der Festungsturm erhalten. Am Ortsausgang befindet sich das **Convento de la Magdalena**, im 13. Jh. von zwei italienischen Pilgern als Herberge gegründet.

Kulinarisches: Jeden 6., 20. und 27. des Monats wird in der Nähe des alten Festungsturms ein Vieh- und Lebensmittelmarkt abgehalten, auf dem es auch frischen **Pulpo gallego** (Kraken auf galicische Art) gibt.

Die Strecke: Gut markiert, leicht. Teils Landstraßen, teils Feld- und Waldwege.
Kritische Stellen: Keine.
Landschaft: Bis Portomarín zeigt sich Galicien nochmals von seiner schönsten Seite. Fernab größerer Straßen geht es vorbei an saftigen Kuhweiden, durch unzählige kleine Weiler und Wälder.

Dienstag, 14. Juni 2011

Samos – Morgade ca. 23 km



Die Altstadt von Sarria wird auf der **Rúa Maior** durchquert. Über einen sehr schönen Waldweg gelangt man in den Weiler **Vilei** (¾ Std.), von dort nach **Barbadelo/O Mosteiro**. Die Iglesia de Santiago war Teil eines Klosters, das im 11. Jh. der Abtei von Samos unterstand.

Hinter **Barbadelo** zieht sich der Camino weiter durch zahllose malerische kleine Dörfer und Siedlungen. Kurz hinter **A Brea** (1½ Std.) steht rechts am Weg der Kilometerstein 100, tatsächlich sind es noch rund 109 km.

Land der Corredoiras

Von Sarria nach Portomarín

Auf dieser Etappe werden fast zwei Dutzend Dörfer, Weiler und Hausgruppen passiert. Die Erbteilung hat die Flur in handtuchkleine Stücke zerlegt, die nur an wenigen Stellen zusammengelegt wurden. Alte Wege durchziehen dieses Land, Wasserläufe werden wie früher gefurtet oder auf Trittsteinen gequert.

In Sarria geht man den Jakobsweg, gleichzeitig Sirga der Altstadt, weiter hinauf, bis man vor den Ruinen der Burg nach rechts geleitet wird. Auf einem Sträßchen geht man nach links – schöne Ausblicke auf Sarria – zum Obst- und Gemüsemarkt. Nun geradeaus weiter bis zu einem Kloster auf der rechten Straßenseite. Hier geht man auf eine Straße nach links und an der Friedhofsmauer kurz, aber steil bergab zu einer kreuzenden Asphaltstraße. Dieser Straße folgt man kurz nach rechts und biegt bei der nächsten Rechtskurve nach links in einen Weg ein, der über eine alte Steinbrücke auf das andere Bachufer führt. Drüben geht es zwi-

schen dem Bachlauf und einer rechts verlaufenden Bahntrasse weiter, dann überquert man die Bahntrasse und geht auf der anderen Seite nach links weiter. Zwei Minuten später führt ein Steg über einen Nebenbach, am anderen Ufer führt ein Weg durch Eichenwald aufwärts. Wie auch anderswo sind die Äste gestutzt, um den Ansatz von Eicheln im unteren Bereich zu fördern, wo man sie nämlich mit Stöcken abschlagen konnte: Für die Waldmast der Schweine war das in früheren Zeiten unabdingbar.

Nach dem relativ steilen Waldweg folgt eine flache Feldpassage. Bei ei-

nen einzelnen Haus geht man rechts und erreicht den Ort Barbadelos im Ortsteil Viley (1 Std.). Eine Asphaltstraße führt weiter und etwas aufwärts in den Ortsteil San Silvestre (1.15 Std.), wo auch die Kirche steht. Hier wendet man sich nach rechts und passiert die isoliert stehende Pilgerherberge, einen typischen Musterbau der Junta von Galicien. In Rente, dem nächsten Ort, wendet man sich von der Asphaltstraße ab nach links, muss aber beim Ortsende (dort Casa rural) wieder auf den Asphalt.

An einem Eichenwäldchen vorbei erreicht man Mercado da Serra (1.40 Std., Bar/Tienda rechts), wo man die querende Asphaltstraße überschreitet und auf einem Weg weitergeht. Er führt nach 10 Min. zu einem großen Brunnen, der für die Pilger angelegt wurde.

Ein enges Mosaik aus Wiesen, Weiden, Feldern, Steinmüerchen zwischen den einzelnen Grundstücken, isolierten Baumgruppen und Weilern mit wenigen Häusern kennzeichnet den Weiterweg. Ein Bach, der Rego de Marzán, wird knappe 10 Min. nach dem Brunnen mittels eines Steinplattensteges gequert. Dann trifft unser Weg auf die breite C 535 und führt auf der ande-

ren Straßenseite als Asphaltsträßchen weiter, das im Linksboger leicht aufwärts zum Dorf Peruscallo (2.30 Std.) zieht. Am Ortsende geht man ca. 200 m auf einer *corredoiro*, quert einen Wasserlauf auf Trittsteinen und wendet sich auf einer Waldweg nach links. Es folgt eine Kette kleiner Dörfer und Weiler: Cortiñas, Lavandeira, Casal. Ein recht feuchtes Wegstück verbindet durch ein Tälchen mit dem Weiler Brea und dem Kilometerstein 100 (raus mit dem Champagner aus dem Rucksack!). Von der auf diesen Weiler folgenden Anhöhe ist schon Portomarín zu sehen.

Andere Wege

Christa Spilling-Nöker



Gelassenheit hat etwas mit „lassen können“, mit Loslassen zu tun. Vielleicht haben wir uns zu lange auf ein bestimmtes Ziel fixiert und unsere Augen damit blind werden lassen für andere, viel beglückendere Wege, die sich vor uns auftun. Nimm die Gelegenheiten wahr, in denen du dich selbst ausprobieren kannst, um deine Begabungen zu entwickeln, die schon seit deiner Geburt in dir träumen. Ich wünsche, dir dass du durchatmen und zur Ruhe kommen kannst. Mögest du in der Stille Klarheit gewinnen über dich selbst auf dem Weg vom Heute zum Morgen.

Übernachtung: „Albergue Casa Morgade“, Morgade

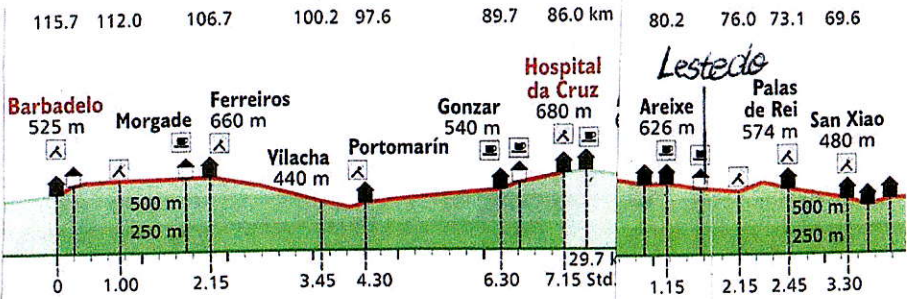
4 DZ x 2 = 8 Pers.) ca. 28 € -

1 Triple 3 Pers. 35 €

2 Pers. im Schlafsaal 10 €

Abendessen + Frühstück in Bar – Restaurant nebenan

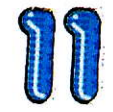
→ Morgade



Mittwoch, 15. Juni 2011

Morgade – Lestedo ca. 34 km

Teilstrecke morgens oder am Nachmittag mit unseren Autos



Danach kommt die Herberge von **Ferreiros** (¼ Std.). Ein Stück hinter Ferreiros bieten sich auf der locker bewachsenen Hochebene schöne Ausblicke. Von **Vilachá** (1½ Std.) aus ist auf der anderen Talseite des Río Miño bereits **Portomarín** zu erkennen. Erst heißt es aber ganz bis zum Fluß hinunter gehen und anschließend die Brücke über den Stausee von **Portomarín** überqueren. Nach der Brücke führt die Treppe geradeaus hoch und weiter rechts in die Altstadt. Man kann aber auch am Kreisverkehr die Straße rechts hoch wählen, die in die Altstadt führt (¾ Std. ab Vilachá).

i Das heutige **Portomarín** ist ein Produkt aus den 60er Jahren des 20. Jh. Damals wurde der Río Miño für den **Embalse de Belesar** aufgestaut. Das alte Dorf, einst einer der blühendsten und reichsten Orte Galiciens, verschwand im Wasser. Lediglich die Kirchen **San Pedro** und **San Nicolás** wurden Stein für Stein abgetragen und im neuen Ort wieder aufgebaut. Die festungsähnliche **Iglesia de San Nicolás** (Ende 12. Jh.) ist Werk eines Schülers des Meisters **Mateo**, Schöpfer der **Pórtico de la Gloria**, der Kathedrale von Santiago. Am deutlichsten läßt sich der Einfluss Meister **Mateos** in der figürlichen Gestaltung des Hauptportals erkennen. **Kulinarisches:** **Portomarín** ist berühmt für **Orujo**, ein hochprozentiges Destillat aus ausgepressten Traubenschalen, ähnlich dem **Grappa**. Die mildere – aber ebenso hochprozentige! – Variante ist **Orujo de hierbas**, ein gerne als Verdauungstrunk genommener Kräuterschnaps. Am Ostersonntag Fest rund um den **Orujo**.

Die Strecke: Gut markiert, leicht. Teils Landstraßen, teils Feld- und Waldwege.
Kritische Stellen: Keine.
Landschaft: Bis Portomarín zeigt sich Galicien nochmals von seiner schönsten Seite. Fernab größerer Straßen geht es vorbei an saftigen Kuhweiden, durch unzählige kleine Weiler und Wälder. Danach verläuft der Weg zeitweise parallel zur C535.

Kein Weg ohne Irrtum

Mitunter beklagst du die vielen Irrtümer, die dir im Laufe deines Lebens unterlaufen sind. Aber vielleicht sind gerade sie es, die dich auf den richtigen Weg gebracht haben. Ich möchte dir jedenfalls Mut machen, deine angefangene Richtung nun auch zu Ende zu gehen.

Christa Spilling-Nöker





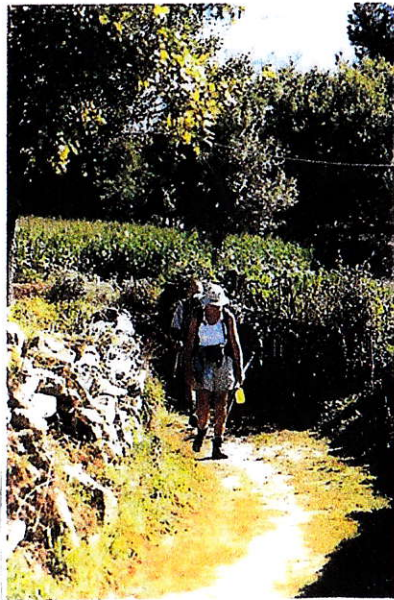
Niedrigwasser am Río Miño bei Portomarin.

Man verlässt Portomarin auf der Hauptstraße abwärts. Am Ortsausgang geht es über eine Brücke und dann ½ Std. durch einen Wald bergauf. Bei der Ziegelfabrik wird die C535 überquert. Auf einem Pfad rechts neben der C535 geht es bis zu einer (je nach Wetterlage übel stinkenden) Geflügelfarm, wo die Straße abermals überquert wird. Neben der Straße erreicht man **Gonzar** (2 Std. ab Portomarin). Dann verlässt der Camino die Straße und führt über **Castromaior** (¼ Std.) nach **Hospital da Cruz** (½ Std.).

Von **Hospital da Cruz** nimmt der Weg kleine Verbindungssträßchen zwischen den Ortschaften. Nach rechts öffnet sich der Blick auf die Sierra de Ligonde. Über **Ventas de Narón** (¼ Std.) kommt man nach **Ligonde** (¾ Std.) und **Areixe** (¼ Std.).

Im Wäldchen kurz vor Ligonde steht links am Weg ein sehr schönes steinernes Wegkreuz (*cruceiro*, 17. Jh.). Wie in Galicien üblich, zeigt das Kreuz zwei Personen (hier: Christus am Kreuz und die Jungfrau Maria) – schließlich konnte man die Wegkreuze ja auch von zwei Seiten sehen.

Pilger in einer Corredoira, einem für Galicien typischen Hohlweg.



in Richtung der Straßenbrücke über den Stausee, nimmt aber nicht diese Brücke, sondern eine Fußgängerbrücke, die eine schmale Bucht des Sees nach rechts überquert. Auf der anderen Seite biegt man scharf nach rechts und findet sich am Beginn eines recht steilen, aber schattigen Fuhrweges. Das steile Stück dauert nicht lang, 20 Min. später verflacht sich das Gelände, man wandert durch Wiesen weiter. Bis man wenig später bei einem Gasthof die gut befahrene C 535 erreicht: 100 m links der Straße, dann nach nicht ungefährlicher Querung auf einem schmalen Fußweg rechts der Straße weiter. 20 Min. später muss man wieder zur linken Seite wechseln,

Vorsicht: Die Querung auf einer uneinsehbaren Kuppe ist höchst gefährlich!

Nach Überquerung eines schmalen Asphaltsträßchens wird der armselige Weiler **Toxibo** (1.10 Std.) durchwandert, anschließend entfernt sich unser Weg etwas von der Straße. Kurz vor dem Ort **Gonzar** gibt es einen zwischen Fußweg und etwas erhöht verlaufender Fernstraße gelegenen Picknickplatz mit Brunnen, hervorragend für das zweite Frühstück. Das Dorf **Gonzar** (2 Std.) wird durchquert, auf der Dorfstraße erreicht man die Durchgangsstraße wieder bei der Pilgerherberge am Ortsrand. Unmittelbar nach der Herberge wendet man sich von der Asphaltstraße nach links auf einen Fahrweg und 70 m weiter nach rechts auf eine Erdstraße, die bald in einen Erdweg übergeht, der sehr angenehm zwischen Natursteinmauern verläuft und von Eichen, Kiefern, Birken und Stechginster beschattet ist, zur richtigen Zeit kann man Brombeeren ernten.

81,5 wieder auf einen befestigten Fahrweg, der nach links in den kleinen Ort **Castromaior** hinein führt, wo es aber immerhin am Ortsende eine Bar gibt. Es folgt ein langer Anstieg auf einem asphaltierten Sträßchen, das in die C 535 mündet. Hier geht man nach links auf einem neu angelegten Pfad zuerst links, dann rechts von der Straße weiter. Das Hochland, in dem wir uns bewegen, ist mit Heidekraut bestanden, die Blicke gehen weit über die Täler, die zum Miño hinunterführen.

10 Min. später quert man die C 535 nach links, auf der anderen Seite führt der Weg etwas von der Straße ab und erreicht wenige Minuten später den Ort **Hospital de la Cruz** (3 Std.). Wer zur Pilgerherberge möchte, bleibt auf dem geradlinig verlaufenden Dorfsträßchen. Am Ortsende liegt links das Restaurant, einen Steinwurf weiter und direkt an der Fernstraße die Pilgerherberge. Von der Herberge aus geht man am nächsten Morgen am besten den kurzen Weg zur Abzweigung zurück, die Überquerung der Fernstraße ist zu gefährlich.

Wer nicht zur Pilgerherberge möchte, biegt an einer deutlich gekennzeichneten Stelle (Zeichen, Schild) vom Dorfsträßchen nach rechts ab und überquert die in das Gelände eingeschnittene N 540/640 (Lugo-Ourense/Pontevedra) sowie einen Zubringer auf einer modernen Brücke. Nach der Brücke führt die asphaltierte Straße in den Ort **Ventas de Narón** (3.30 Std.), am Ortsende passiert sie einen Picknickplatz mit Brunnen. Sie steigt nur schwach an und führt bald ohne Niveauveränderung weiter,

und bemerken man den Eindruck, sehr weit oben zu sein: Heidekraut überzieht die Landschaft, links oberhalb brechen kahle Granithöcker aus dem Grün, das sonst die Sierra de Ligonde überzieht, und über die Kiefernplantagen unter uns schweift der Blick bis weit nach Norden und Osten. Dort, wo wir (bei km 76,5) wieder bergab gehen, stehen die ersten Eukalyptusbäume dieser Reise – wir werden noch viele von ihnen sehen!

Eine Viertelstunde später macht unser Asphaltsträßchen einen Rechtsbogen, links steht ein schöner alter *Cruceiro*, ein Steinkreuz mit skulptierter Kreuzigungsszene und Mariendarstellung, wie man sie in Galicien an vielen Orten findet. Es markiert den Ortsanfang von **Ligonde**, das vom nächsten Ort **Eirexe** durch ein Bachtal getrennt ist (Trampelpfad als Abkürzung). In **Eirexe** (4.30 Std.) steht rechts die Herberge, der übliche von der Junta hingestellte Bau, für den wir als Pilger sehr dankbar sind, was uns nicht daran hindert, uns zu fragen, warum die Junta von Galicien zwar Küchen baute, sie aber weder mit Töpfen noch mit Geschirr und Besteck ausgestattet.

Nach **Eirexe** quert das Sträßchen zwei asphaltierte Straßen und erreicht den kleinen Ort **Portos-Reboredo** (5.30 Std.). Bei der Bar kann man sich überlegen, ob man den Abstecher nach **Vilar de Donas** macht, das etwa 3 km entfernt liegt, dort ist die romanische Kirche zu bewundern. Sie war Kirche eines Damenstiftes und wurde über lange Zeit als Grablege der Ritter des spanischen Ordens von Santiago benutzt, einige der skulptierten Grabsteine haben sich erhalten.

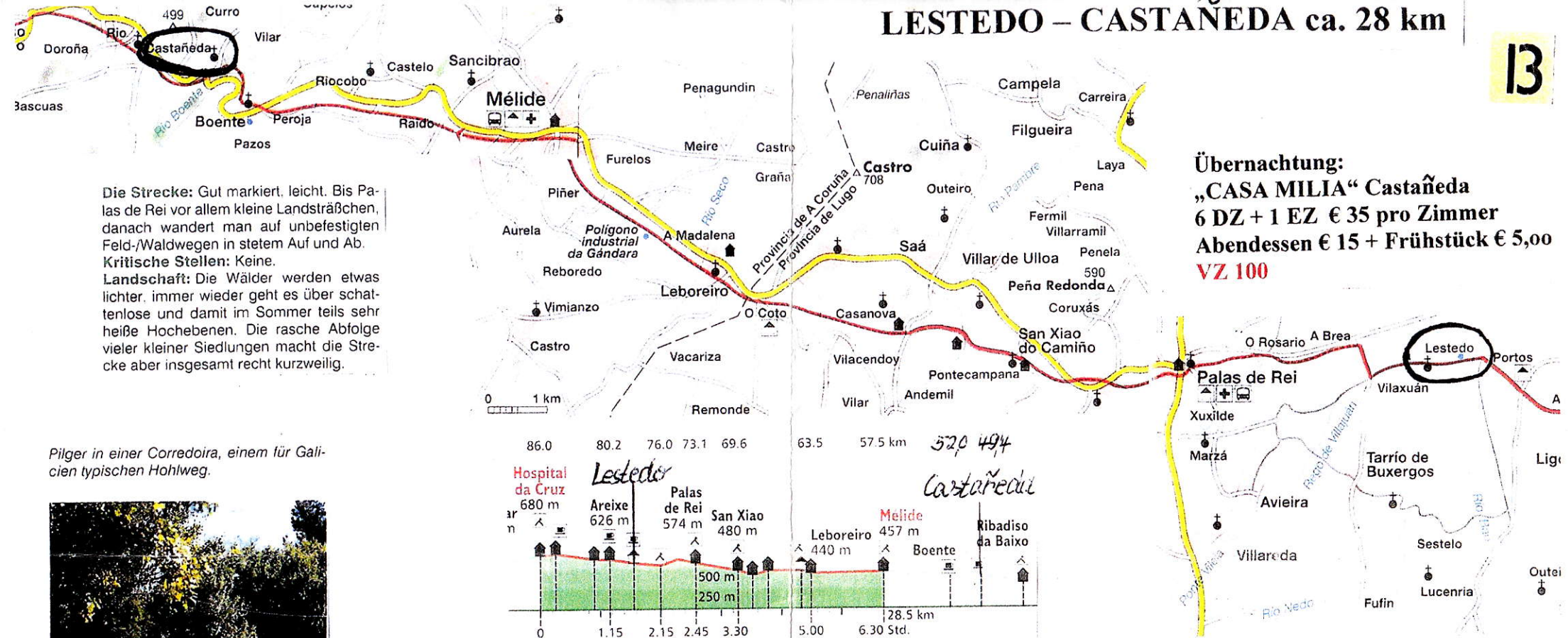
Weiter auf der Straße **bis** Lestedo

Übernachtung: Hotel „Rectoral de Lestedo“

3 DZ € 57 – 1 DZ € 68 – 1 DZ € 70 – 1 Triple € 105

(Abendessen € 15 wer möchte; ist nicht bestellt)

Frühstück € 5,00



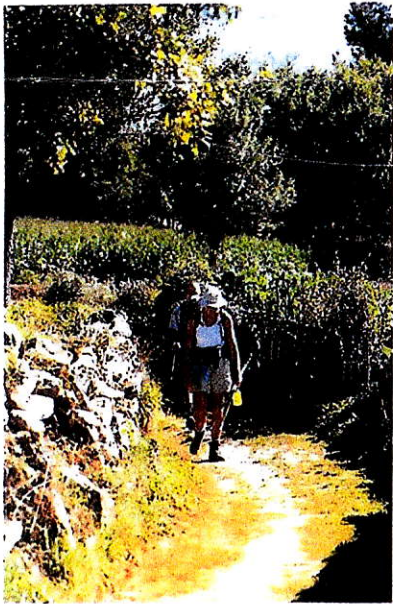
Unverändert führt die Wanderung durch kleine und kleinste Siedlungen nach Palas de Rei (1½ Std.). Der Ortsname erinnert zwar noch an einen längst verschwundenen Königs-

palast, sonst ist die gesichtslose Stadt aber ein Beispiel für eine wenig sensible Stadtplanung.

Die Pilger verlassen Palas de Rei der N547 folgend. Dann schlägt der Weg einen Bogen nach rechts um den kleinen Ort Caballal. Nach einer ¾ Std. ist San Xiao do Camiño (romanische Kirche, 18. Jh. restauriert) erreicht und kurz darauf Pontecampaña (¼ Std.).

Durch hügeliges Gelände geht es weiter nach Casanova/Mato (¼ Std.), dann durch kleine Weiler nach Leboreiro (1 Std.; Iglesia Santa María, 13. Jh.), dem ersten Ort in der Provinz A Coruña. Kurz danach passiert man das Industriegebiet Polígono Industrial da Gándara (½ Std.). Parallel zur Straße gelangt man an den Stadtrand von Mélide (¾ Std.); bis zur Herberge am Ortsende sind es nochmals gut ¼ Std.

Mélide, (galicisch Melid), ist das geografische Zentrum Galiciens. Hier mündet der von Oviedo kommende Camino primitivo, der älteste Jakobsweg, in den Camino francés. Wie Triacastela und Sarria wurde auch Mélide im 13. Jh. auf Befehl Alfonsos IX. besiedelt. Aus dieser Zeit stammt die Capilla de San Roque, an der Avda. de Lugo. Daneben steht das angeblich älteste Wegkreuz Galiciens (14. Jh., gotisch). Die Altstadt lässt den Charme anderer am Weg liegender Orte vermissen. Erhalten ist noch die Iglesia de Sancti Spiritus (ehem. Franziskanerkonvent, 14. Jh.) mit hochherrschaftlichen Gruften. Außerhalb der Stadt liegt die Iglesia de Santa María de Mélide (romanisch, 12. Jh.).
 Kulinarisches: Die Pulpeiras von Mélide stehen im Ruf, den besten Pulpo (Krake) Spaniens zu zubereiten. Eine weitere Spezialität sind Melindres, eine Art Honigpfannkuchen. Jeden 15. und jeden letzten So im Monat großer Markt. Im Juni/Juli mehrere Gastronomie-Messen mit galicischen Spezialitäten.



Vom Rathausplatz in Palas de Rei führt der Jakobsweg durch eine Gasse zur N 547 hinunter, quert sie und führt im Bogen nach rechts zu einer weiteren Querung, von der man 200 m weiter doch wieder zur Nationalstraße geführt wird. In einer starken Linkskurve (bei km 64) quert man sie erneut nach rechts, nimmt auf der anderen Seite den nächsten nach links abbiegenden Weg und muss die N 547 schon wieder queren. Dann geht es dicht an der Straße weiter bis zu einem 100 m entfernten Parkplatz, wo man endlich auf einen geradeaus weiterführenden Weg kommt (die Straße biegt hier rechts ab). Hätte man besser gleich auf der N 547 bleiben sollen? Das Fahrverhalten auf Fernstraßen spricht dagegen, trotz der unangenehmen Querungen ist der hier geschilderte (und so markierte) Wegverlauf sinnvoller, als die N 547 selbst.

Der Weg kommt an ein Feuchtgebiet – A Laguna nennt es der Kilometerstein 63 –, Trittsteine führen hindurch. Kurz darauf mündet der Weg in eine schmale Asphaltstraße, man geht rechts und nach 50 m wieder links auf einen Fahrweg, der zum Dorf San Xulián (1 Std.) führt. Die kleine romanische Dorfkirche bleibt links, mehrere schöne *hórreos*, die typischen galicischen Maisspeicher auf Stelzen, wollen bewundert und fotografiert werden, von einem alten *cruceiro* ganz zu schweigen. Nur knapp nach dem Dorf passiert man Pallota mit Waschplatz und Resten einer Mühle am Ortsausgang.

Der Fahrweg mündet auf eine Querstraße. Hier geht man bei einem Gehöft geradeaus auf einen schattigen Hohlweg, der sich zur Corredoira entwickelt und hinunter ins fast verlassene Dorf Ponte Campaña führt. Der Bach wird überschritten, das kurze Stück Asphaltstraße gleich wieder nach rechts auf-

wärts verlassen. Müden Wanderern empfiehlt sich an einer Scheune ein Taxi-Unternehmen aus Melide.

Eine schöne, wenn auch tiefgründige Passage durch Eichenwald folgt, sie endet an einer Asphaltstraße vor dem Ort Casanova, am Ortsende steht rechts die Herberge (1.45 Std.). Man folgt dem Sträßchen den Hang hinauf, nimmt bei der nächsten Gabelung den rechten Ast und 100 m weiter einen Weg nach links zwischen Weiden und Wäldchen. Es geht ziemlich eben weiter, ein Fahrsträßchen wird gequert, schließlich eine Asphaltstraße, auf der man (ohne Markierungen!) nach rechts in den Ort Coto geht, dessen wenige Häuser an der alten Trasse der N 547 liegen, während rechts ein Restaurant mit Zimmern, das sich »Die Zwei Deutsch« nennt, bereits jenseits der neuen Trasse liegt.

Von der Bar in Coto geht man noch 80 m nach links, dann folgt man einem Fuhrweg mit Resten alter Pflasterung hinunter in den alten Ort

Leboreiro (2.45 Std., offene Herberge rechts abseits in einer Wiese). Die Pflasterung ist im Ort vollständig erhalten (oder gut restauriert), man sieht, dass der Jakobsweg hier auf einer echten Calzada verlief. Auch die folgende Spitzbogenbrücke erinnert an alte Zeiten. Der weitere Weg ist nicht mehr gepflastert, sondern mit Rollsplitt bedeckt. Der Weiler Discabo wird erreicht, bei der anschließenden Gabelung hält man sich links. 5 Min. weiter wendet man sich (100 m nach km 55,5) wieder nach links und nähert sich der N 547, folgt ihr kurz, biegt dann wieder nach links ab und gleich darauf nach rechts, zwischen der Nationalstraße und einem Gewerbegebiet hindurch. Ein versumpfter Bach wird mitten in diesem Gebiet gequert, ein modernes Denkmal samt ausgedehnter Namensliste macht anschließend auf den *Orde de Caballeros y Damas del Camino de Santiago* aufmerksam – warum sich die Ordensmitglieder

aus Handel und Kommerz ausgerechnet hier feiern, wird nicht klar.

Am Ende des Gewerbegebietes geht man links um einen Betrieb (Granitsägerei) herum und quert ein Waldstück. Deutliche Zeichen machen darauf aufmerksam, dass man den kurzfristig breiteren Fahrweg nach rechts auf einem Weg zu verlassen habe, der durch Wald scharf hinunter zum Ortsrand von Furelos (3.45 Std.) führt. Man nimmt die sehenswerte alte Brücke über den Río Furelos und quert den hübschen alten Ort nach links aufwärts. Vom Ortsrand führt ein alter Weg, der mit schwarzem Rollsplitt bedeckt ist (vulkanisches Material ist an diesem Tag an mehreren Abschnitten als Wegauflage zu beobachten), zwischen niedrigen Mauern hinauf zur Stadt Melide (4.30 Std.), wo man ohne Richtungswechsel bis zur Hauptstraße geht.

Man folgt der Hauptstraße nach links bis zu einem Brunnenplatz, geht dort rechts und gleich wieder links in die Rúa San Pedro. Vor dem Friedhof geht es nach rechts zur Herberge. Am Ende der Friedhofsmauern führt eine Corredoira zur Nationalstraße hinunter, die man quert, um auf der dort mündenden Asphaltstraße weiterzugehen. Nach 150 m wendet man sich nach rechts auf eine Calzada ins Dorf Santa María, ab dem Friedhof führt ein schwarzer Fußweg weiter. Beim Brückchen über den folgenden Bach wird ein schöner Waschplatz aus Stein passiert.

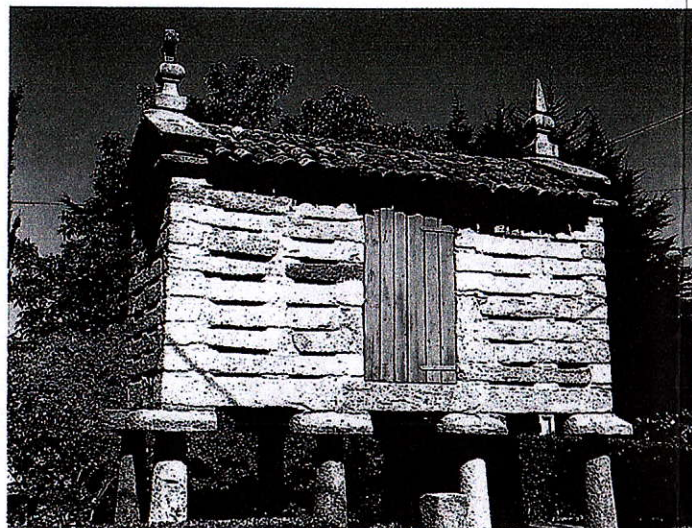
Der Weg wird breiter, ein Eukalyptuswäldchen verbreitet den charakteristischen, intensiven Duft dieser Bäume. Ein Steg aus massigen Steinbrocken führt über den Río Catasol (5.15 Std.). Eine Viertelstunde später erreicht man wieder die N 547, der man auf der linken Seite auf einem Trampelpfad folgt. Nach nur 80 m biegt ein Fahrsträßchen nach links ab, es führt, flankiert von Bäumen, durch Wiesen und erreicht beim Ort Parabispo eine Asphaltstraße.

Schon nach 250 m geht der Weg aber wieder geradeaus auf einem Erdsträßchen weiter. Eukalyptus und Eichen begleiten uns, im folgenden Bachtal des Río Valverde kommen noch Birken hinzu (Rastplatz bei km 46).

Nach dem Anstieg aus dem Bachtal kommt man nach Peroxe, dessen Brunnen am jenseitigen Ortsrand der Inschrift nach zum *Xakobeo 99*, also anlässlich des Heiligen Jahres, errichtet wurde. Gleich darauf ist man im nächsten Ort: Boente (6.15 Std.). Man quert die Nationalstraße zur Kirche hinüber, an der man links vorbei und auf einem Feldweg zum Dorf hinausgeht. Der folgende Abstieg in das Bachtal des Río Boente quert zunächst ein

Asphaltsträßchen, führt dann in einem Tunnel unter der N 547 hindurch und erreicht nach einem Picknickplatz die Brücke über den Río Boente. Am anderen Ufer geht es kurz steil aufwärts, nach 5 Min. hat man auf einem flachen Rücken das Dorf Castañeda links von sich (km 43).

Galicischer Hórreo

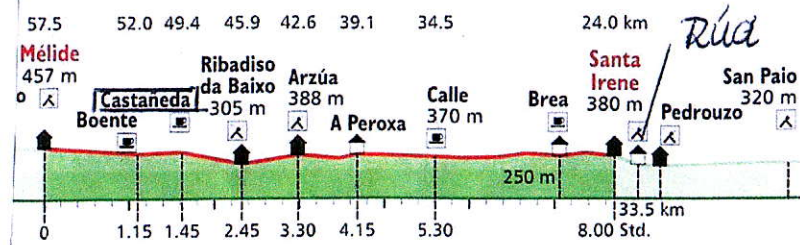


Mögest du aus deinem Weg
eine unaufhörliche Begegnung machen.
Komm aus dir selber heraus.
Teile deine Erfahrungen mit,
deine Erlebnisse.
Verteidige deine Ansichten.
Mögest du jegliche Art
von Grenzen überwinden.

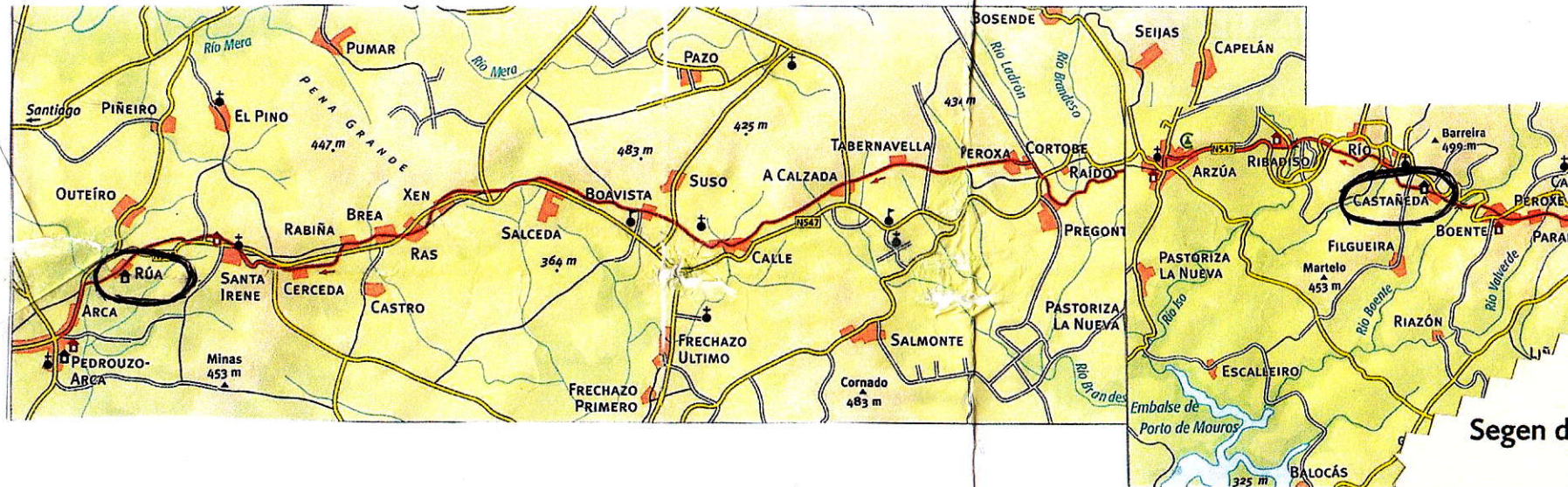
Freitag, 17. Juni 2011

CASTAÑEDA – RUA ca. 26 km

Die Strecke: Gut markiert, trotz hügeligem Gelände leicht. Vor allem Waldwege.
Kritische Stellen: Keine.
Landschaft: Noch immer verläuft der Weg durch die schier endlose Kette von Weilern und Siedlungen. Das Klima wird merklich milder, Palmen, Kakteen und Bananenstauden bereichern hie und da die Vegetation. Immer öfter führen die Pfade durch duftende Eukalyptuswälder.



15



Segen der Begegnung

Ab Castañeda geht es kräftig bergauf und -ab ins idyllisch gelegene Ribadiso da Baixo (1 Std.) und auf der Landstraße nach Arzúa (¾ Std.).

i Das interessanteste Baudenkmal von Arzúa ist die gotische *Capilla de la Madalena* (14. Jh.). Bekannt ist der Ort vor allem für seinen *Queixo*: runde, etwa 1 kg schwere Käselaibe der Originalherkunftsbezeichnung D.O. Arzúa-Ulloa. Die Basis ist Kuhmilch, die Konsistenz ist weich, der Geschmack mild. Daneben gibt es auch den für ganz Galicien typischen, kegelförmigen *Tetilla* (dt. Brüstchen; siehe auch Seite 173), ebenfalls ein sehr milder Weichkäse aus Kuhmilch. Am ersten Sonntag im März findet in Arzúa die Käsemesse (*feira do queixo*) statt, bei der bis zu 100.000 Laib Käse verkauft werden. In Galicien noch immer verbreitet und in Gebrauch sind die sog. *Hórreos*, lange, schmale, auf Säulen stehende Kornspeicher (vgl. Bild links).



Es gibt Begegnungen, in denen alles in dir hell wird, die deine Seele aufleuchten lassen, als stünde ein Engel im Raum.



Ich wünsche dir das Geschenk solcher heiligen Augenblicke, in denen dir das Licht des Himmels mitten ins Herz scheint.

Christa Spilling-Nöker



Die Kraft wächst mit dem Weg



wenn du
Gott vertraust
seiner Zusage
glaubst
den nächsten Schritt
wagst



ohne zu ahnen
wohin der Weg führt
ohne zu wissen
wie das Ziel heißt
nur von Hoffnung
und Sehnsucht getrieben



dann wirst du
achtsam bleiben
wach mit allen Sinnen
suchen und sein
und dankbar für Zeichen und Worte
und staunen darüber



wie sich
Schritt für Schritt
ein Weg ergibt
sich das Ahnen verdichtet
der Boden trägt
und zum Quellgrund wird



Andrea Schwarz

Vor der Tür der Pilgerherberge in Arzúa wendet man sich nach links in die stadtauswärts führende Gasse, die mit dem alten Jakobsweg identisch ist. Noch im Ort hält man sich bei einer Gabelung links. Noch gehen wir auf einer (neuen) Calzada, doch am Ortsrand wird sie zum Erdweg. Man quert den Río Ladrón (25 Min.) und folgt einer Asphaltstraße, die man wenig später erreicht, in das Dorf Preguntoño. Dort wendet man sich bei einer Gabelung rechts, kreuzt 2 Min. später eine asphaltierte Straße und quert unter der N 547 durch. Jenseits wendet man sich nach rechts hinauf zu einem Asphaltsträßchen, das zum nahen Ort Cortobe führt, der aber rechts bleibt. Weiter nach Peroxa (45 Min.), wo man sich nach links auf einen Weg wendet, der durch Laubwald abwärts führt – bei einer Gabelung rechts – und das wunderschöne Bachtal mit Eichenwald quert. Der Weg führt den Gegenhang hinauf, gewinnt wieder die nur sanft gewellte Hochfläche und kreuzt eine Asphaltstraße (bei km 32,5). Kurz darauf ist der Weiler Taverna vella erreicht, eine knappe Viertelstunde später ist man am Ortsrand von A Calzada (1.30 Std., beim Kilometerstein 31,1 – hier war ein fleißiger Geometer am Werk!).

10 Min. später (km 30) erreichen wir das Dorf Calle, das mit allen Eigenschaften eines galicischen Dor-

fes aus dem Unterland aufwartet: gepflasterte Dorfstraße, Steinhäuser und Steinmauern, Hórreos, Trittsteine statt Brücke über den Bach, Stielkohl und Mais auf den kleinen Feldern. Die Durchquerung des Dorfes ist etwas kompliziert, man achte auf die (gute) Markierung. Am Brunnenplatz am Ortsanfang biegt man nach rechts auf eine schöne alte Calzada ein, geht unter einem über die seitlich begleitenden Mauern gebauten Hórreo, nimmt die folgende Querstraße nach links und geht anschließend rechts durch eine Furt mit Trittsteinen, um schließlich den zweiten Teil des Dorfes zu durchqueren. Ab hier Asphalt, aber nicht lange: Jenseits einer Asphaltstraße geht es rechts von einem Siedlungshaus auf einem Weg weiter. Dieser Weg führt zum Dorf Boavista (bei Gabelung links) und eine Viertelstunde später nach Salceda (2.45 Std.), beides kleine Bauerndörfer mit Rinderzucht.

5 Min. nach Salceda findet man sich an der Nationalstraße. Ein Pfad führt rechts parallel zur Straße weiter (rechts Bar mit Getränkeautomat) und zieht in der nächsten Linkskurve nach rechts weg auf eine Staubstraße, die nach leichter Steigung wenige Minuten später in einen Fuhrweg übergeht. Nach nur 10 Min. muss die N 547 überquert werden, drüben geht man auf einem Weg weiter. Der Ort Ras (km 24) bleibt etwas abseits. Man quert die Nationalstraße noch einmal und

läuft auf einer breiten Staubstraße weiter nach Brea. Im Ort macht die Straße zwei scharfe Richtungswechsel, zuerst links, dann rechts, nach dem Ort geht man auf einem schlechten Weg weiter nach Rabiña, wo man sich bei einer Gabelung links hält.

Schon wieder findet man sich an der Nationalstraße. Zuerst geht man ein Stückchen rechts von ihr auf einem neuen Fußweg, dann muss man sie überqueren. Ein Picknickplatz zwischen Weg und Fernstraße verlockt nicht unbedingt zum Rasten. Anschließend muss man gar direkt auf der Nationalstraße weitergehen, erreicht eine Kuppe (4 Std., links an der Straßenabzweigung nach Toxa/Touro Bar-Restaurant) und geht weiterhin bergab bis zu einer nach links abzweigenden Asphaltstraße. Diese, die alte Fernstraße, durchmisst den Ort Santa Irene – die kleine Kirche liegt rechts unterhalb – und erreicht die neue Trasse wieder am Hangfuß. Gegenüber liegt die Herberge Santa Irene mit Picknickplatz (4.15 Std., Wasser!).

Der Weiterweg führt nach kurzer Passage entlang der N 547 durch Eukalyptuswald. 10 Min. später wird die Fernstraße erneut überquert, kurz darauf passiert man das Dorf Rúa (4.45 Std.)

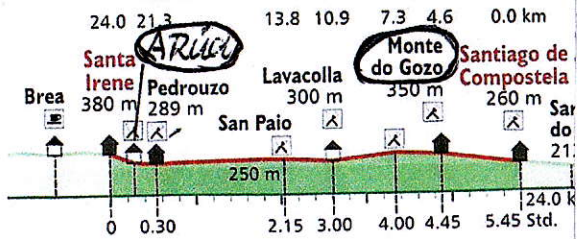
Übernachtung:

**Casa Rural in Rua "CASA O ACIVRO" mit Pool
3 Apartments für jeweils 4 Pers. € 100/Apart.**

1 EZ im Haupthaus € 35

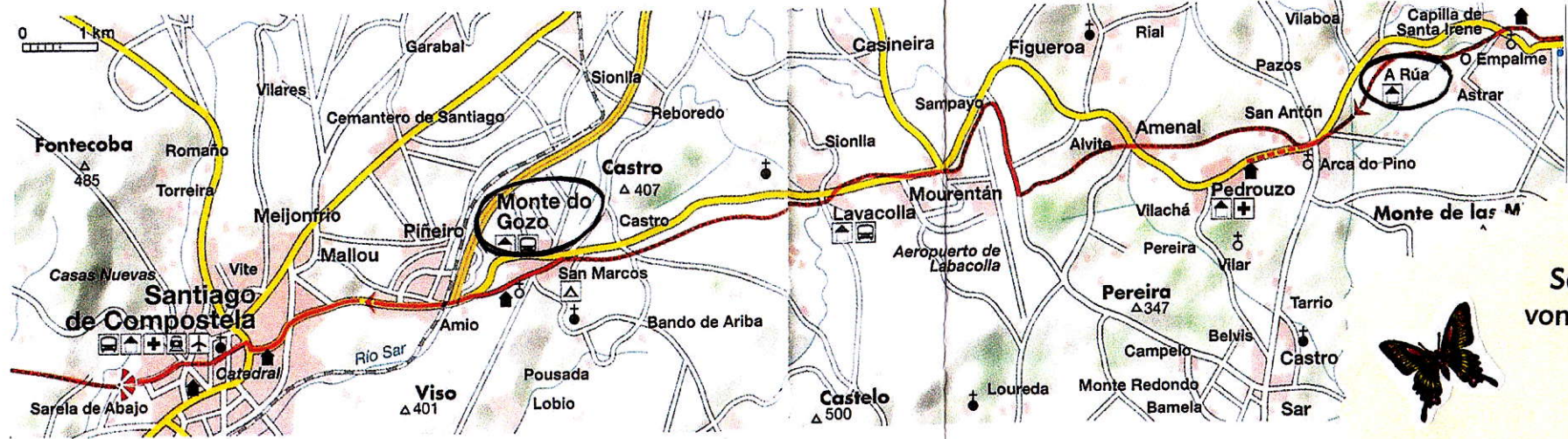
Menu € 12 oder 18 Menu Degustation

Frühstück € 5 normal, oder € 8 reforzado

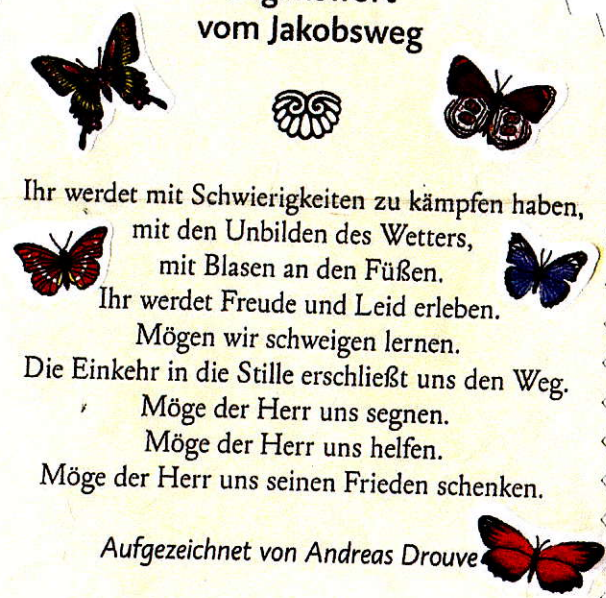


Die Strecke: Einfach, gut markiert. Teils Waldwege, teils Landstraßen.
Landschaft: Bis zum Stadtgebiet von Santiago dominieren Eukalyptuswälder.

Samstag, 18. Juni 2011
RUA – MONTE DO GOZO ca. 18 km



Segenswort vom Jakobsweg



Ihr werdet mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben,
mit den Unbilden des Wetters,
mit Blasen an den Füßen.
Ihr werdet Freude und Leid erleben.
Mögen wir schweigen lernen.
Die Einkehr in die Stille erschließt uns den Weg.
Möge der Herr uns segnen.
Möge der Herr uns helfen.
Möge der Herr uns seinen Frieden schenken.

Aufgezeichnet von Andreas Drouve

auf einem Asphaltsträßchen zur N547. Wer zur Herberge von Pedrouzo/Arca do Pino möchte, geht nach links die N547 600 m hinauf. Dort ist links die Herberge, schräg gegenüber dem Centro de Saúde (Gesundheitszentrum). Der Weg nach Santiago führt geradeaus über die Straße weiter. Auf einem Waldweg erreicht man San Antón (¼ Std.) und Amenal (½ Std.). Danach geht es auf einem Waldweg steil bergauf. Noch einmal zeigt sich der Camino von seiner ländlichen, ruhigen Seite, bevor er in das Einzugsgebiet von Santiago eindringt. Auf einer Anhöhe verlässt der Weg den Wald und biegt rechts ab, um das Rollfeld des Flughafens Lavacolla, das auf der historischen Pilgerroute liegt, weiträumig zu umgehen. Beim großen Kreisverkehr hält man sich links und gelangt nach einer ¾ Std. (ab Amenal) zur Wegmarke 12 km bis Santiago (tatsächlich rund 15 km). Nach ¼ Std. passiert man den Weiler San Paio. Durch locker besiedeltes Gebiet gelangt man nach Lavacolla (¾ Std.).

i Die mittelalterlichen Pilger pflegten sich am kleinen Bach Lavacolla (galicisch: labacolla) gründlich zu waschen, um sauber und wohlriechend am Grab des Apostels zu erscheinen. Angesichts der hygienischen Verhältnisse ein sinnvolles, wenn auch mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem Missverständnis beruhendes Ritual. Der französische Mönch Aymeric Picaud, Verfasser des mittelalterlichen Pilgerführers Codex Calixtinus, soll die Bedeutung von Lavacolla falsch interpretiert haben. Statt korrekt »voller Geröll« (galicisch: rego dos coiros) verstand er lava colea, was so viel bedeutet wie »sich die Genitalien waschen«.

Hinter Lavacolla geht es bergauf nach Villamaior (½ Std.). Dann führt der Weg auf der lichten Hochebene, vorbei an den Sendestationen von TV Galicia und TV España, ins Einzugsgebiet von Santiago. Nach ½ Std. ist San Marcos erreicht und nach einer weiteren ¾ Std. endlich der Monte do Gozo.

Übernachtung: Hotel "Monte do Gozo"
6 DZ + 1 EZ € 39 pro Zimmer
ohne Frühstück

i Millionen von Freudenseutzern sind auf dem Monte do Gozo im Laufe der tausendjährigen Pilgergeschichte schon ausgestoßen worden. Ungezählt die Momente des höchsten Genusses (span. gozo) beim ersten Anblick der Türme der Kathedrale von Santiago. Glück mit dem launischen galicischen Wetter braucht es freilich und selbst dann mag sich nicht der erwartete Blick einstellen, ist die Stadt inzwischen doch stark gewachsen. Besser ist der Ausblick etwa 400 m weiter südlich, unterhalb des kompakten, seit 1993 an die Papstbesuche erinnernden Denkmals. Im Mittelalter durfte sich der Pilger einer Gruppe, der zuerst die Kathedrale erblickte, Pilgerkönig nennen. Viele der in ganz Europa verbreiteten Familiennamen wie König, Rey (span.), Roy oder Leroi (franz.) sind darauf zurückzuführen.

Sonntag, 19. Juni 2011

MONTE DO GOZO – SANTIAGO DE COMPOSTELA ca. 5 km

Wir laufen direkt zur Kathedrale und zur Pilgermesse

Nach dem Monte do Gozo überquert der Weg die Umgehungsstraße von Santiago, die Autobahn nach A Coruña und die Bahngleise. Nach dem Kreisverkehr hält man sich auf der linken Seite der Avda. do Camiño Francés. Vorbei am Palacio de Congressos und einer Neubausiedlung kommt man in die Rúa de Valiño (Hinweisschild zur Privatherberge Acuario, im Erdgeschoss des großen Wohnblocks links eine Treppe hinunter). Der Weg geht geradeaus durch die Rúa das Fontiñas, die Fonte dos Concheiros, überquert die Avda. de Lugo, mündet als Rúa dos Concheiros in die Rúa de San Pedro und gelangt über die Porta do Camiño in die Altstadt. Nun geht es durch die Rúa Casas Reais, die Rúa dos Animas, über die Praza de Cervantes in die Rúa da Acibechería und weiter über die Praza da Inmaculada auf die Praza do Obradoiro zur **Catedral de Santiago de Compostela** (1 Std. ab Monte do Gozo).

Santiago de Compostela, das Ziel des Jakobsweges, ist neben Rom und Jerusalem dritter großer Wallfahrtsort und eines der bedeutendsten Pilgerziele der Christenheit. Entstanden aus dem und für den Jakobskult, ist die Stadt heute ein architektonisch-kulturelles Gesamtkunstwerk – aber keineswegs ein Freilichtmuseum, vielmehr eine sehr vitale und moderne Universitätsstadt. Wie aus einem Guss wirkt die aus hellem galicischen Granit erbaute Altstadt.

Über die **Rúa dos Concheiros**, benannt nach den Muschelverkäufern (*concheiros*), die hier früher die Jakobsmuscheln feil boten, und die Rúa de San Pedro gelangen die Pilger zum Eingang der historischen Altstadt, der **Porta do Camiño**, bis 1835 Standort eines der sieben Stadttore. Vorbei an der **Igrexia de Santa María do Camiño** (18. Jh.) erreicht man die **Praza de Cervantes**, mit einer Statue des spanischen Schriftstellers Miguel de Cervantes. Weiter geht es über die **Rúa da Acibechería** (*azabache*, dt. Gagat oder Jett, schwarz glänzender Kohleschmuckstein, typisches Souvenir aus Santiago). Sie öffnet sich auf die **Praza da Inmaculada**, die rechts vom mächtigen Bau des Benediktinerklosters **San Martín Pinario** (gegründet kurz nach Entdeckung des Apostelgrabes im 9. Jh., heutiger Bau 16.–18. Jh.) abgeschlossen wird. Links erhebt sich die Nordfassade der Kathedrale, daneben der erzbischöfliche Palast **Pazo de Xelmírez** (12./13. Jh.). Bischof Diego Xelmírez (span. Gelmírez, 1099–1140 Bischof von Santiago de Compostela) war die wichtigste kirchenpolitische Figur in den Anfängen des Jakobskultes.

Übernachtung:

Hostal „Alfonso“ C/Rúa do Pombal No. 40
5 DZ € 63,72 + 1 EZ € 40 einschl. Frühstück
1 DZ im Hostal „Alameda“



Dahinter öffnet sich die **Praza do Obradoiro** vor der Kathedrale, einer der schönsten Plätze Europas. Dominiert wird er von der monumentalen barocken Westfassade der **Catedral**. Dahinter liegt das zwischen 1166 und 1188 vom genialen Meister Mateo geschaffene **Pórtico de la Gloria**. Zentrale Elemente des reichen Figurenschmuckes ist die Mittelsäule mit der Darstellung des Hl. Jakobus, darüber thronend Christus der Erlöser, umgeben von den vier Evangelisten. Von Millionen von Pilgerhänden abgegriffen ist die Säulenbasis. Inzwischen wird überlegt, den jahrhundertalten Brauch des Berührens der Säule zu verbieten. Links der Mittelsäule stehen auf einem Pfeiler die Propheten Jeremias, Jesaja, Moses und Daniel, Letzterer verzückt lächelnd. Nach Meinung des Volkes freute er sich über die von Kennerhand gearbeitete barbusige Schönheit gegenüber. Die Kirchenoberen ließen daraufhin die für die unschicklichen Spekulationen verantwortlichen Brüste abflachen. Die Bauern, so wird erzählt, protestierten auf ihre Weise: Sie formten einen Käse nach Vorbild des *Corpus delicti* und nannten ihn *Tetilla* (Brüstchen).

Die dem Altar zugewandte, kniende Figur soll Meister Mateo sein, angeblich dazu verurteilt, sein Werk nie sehen zu dürfen. Er wird auch *Santo d'os Croques*, der Heilige der Kopfnüsse genannt, da man durch dreimaliges Berühren seines Hauptes mit der Stirn an seinem Genie teilhaben kann. Der **Botafumeiro**, das rund 50 kg schwere versilberte Weihrauchfass, kommt nur zu besonderen Anlässen zum Einsatz, sonst wird es in der Bibliothek aufbewahrt. Früher machte er den strengen Körpergeruch der Pilger erträglicher. Heute ist es ein beliebtes Spektakel, wenn er am 35 m langen Seil hängend durch das Querschiff geschwenkt wird. Zweimal ist er dabei schon über das Ziel hinaus und aus der Kirche geschossen. Beherrscht wird der 94 m lange Kirchenraum vom aufwändig gearbeiteten Altar mit dem mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückten Jakobus. Erst wenn die

Wandlung

all das
was misslungen ist
alle steine
die im weg lagen
all das
wo ich gescheitert bin

die bruchstücke
meines lebens

vor gott
bringen



und darauf vertrauen
dass bei ihm

steine
zu brot
werden



und

unvollendetes
vollendet
wird



Andrea Schwarz

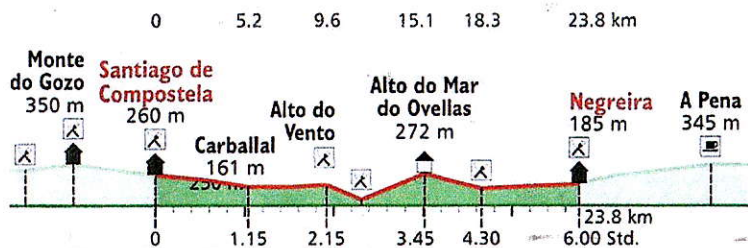


Hoffnung, die uns stärkt

Die Strecke: Hügeliges Gelände (Wald- und Feldwege), auf Dauer anstrengend.
Kritische Stellen: Aus Santiago hinaus schlecht markiert, dann Wegsteine und gelbe Pfeile (auch in entgegengesetzte Richtung, nach Santiago).
Landschaft: Mit vielen Eukalyptus- und Eichenwäldern und kleinen Ortschaften recht ansprechend. Entlang der Strecke sind viele typische galicische Dörfer und gut erhaltene Hórreos (lange, auf Säulen stehende steinerne Kornspeicher) zu sehen.

Montag, 20. Juni 2011

SANTIAGO DE COMPOSTELA – NEGREIRA ca. 24 km



Der Weg nach Finisterre

Immer mehr Pilger setzen ihre Wanderung fort bis nach Finisterre (galicisch Fisterra, lat. Finis Terrae), ans Ende der Welt, wie die Menschen im Altertum glaubten. Die wie ein Finger in den Atlantik ragende Landspitze war für Kelten, Phönizier und auch Römer ein mystischer Ort, an dem sie Sonnen- und Fruchtbarkeitsriten feierten. Nach dem Auffinden des Apostelgrabes erweckte die Faszination für das »Ende der Welt« neu. Eine christliche Rechtfertigung erhielt sie mit in Finisterre und Muxia angesiedelten Jakobuslegenden. Allein die Sonnenuntergänge über dem Atlantik lohnen die Reise.

i Die gotische Brücke bei **Puente Maceira** wurde im 14. Jh. erbaut und im 18. Jh. restauriert. In elegantem, auf dem Scheitelpunkt spitz zulaufenden Schwung überspannt sie den Río Tambre. Von der Brücke aus bietet sich ein schöner Blick über den Fluss und mehrere restaurierte Mühlen sowie ein schönes mittelalterliches Anwesen (pazo) inmitten einer Parkanlage. Die Capilla de San Brais am Fuße der Brücke stammt aus dem 18. Jh.

Der Weg nach Finisterre beginnt auf der Praza do Obradoiro. Am Parador Nacional Hostel Reyes Católicos vorbei führt eine Treppe hinunter zur Rúa das Hortas. Dieser folgt man bis zu einem Rechtsbogen auf die Kreuzung Campo das Hortas. Schräg links über die Kreuzung beginnt die Campo do Cruceiro

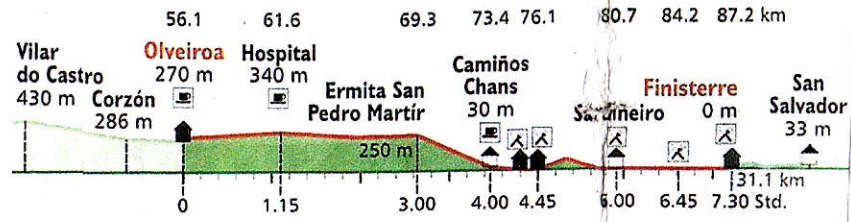


Der Río Tambre bei Ponte Maceira.

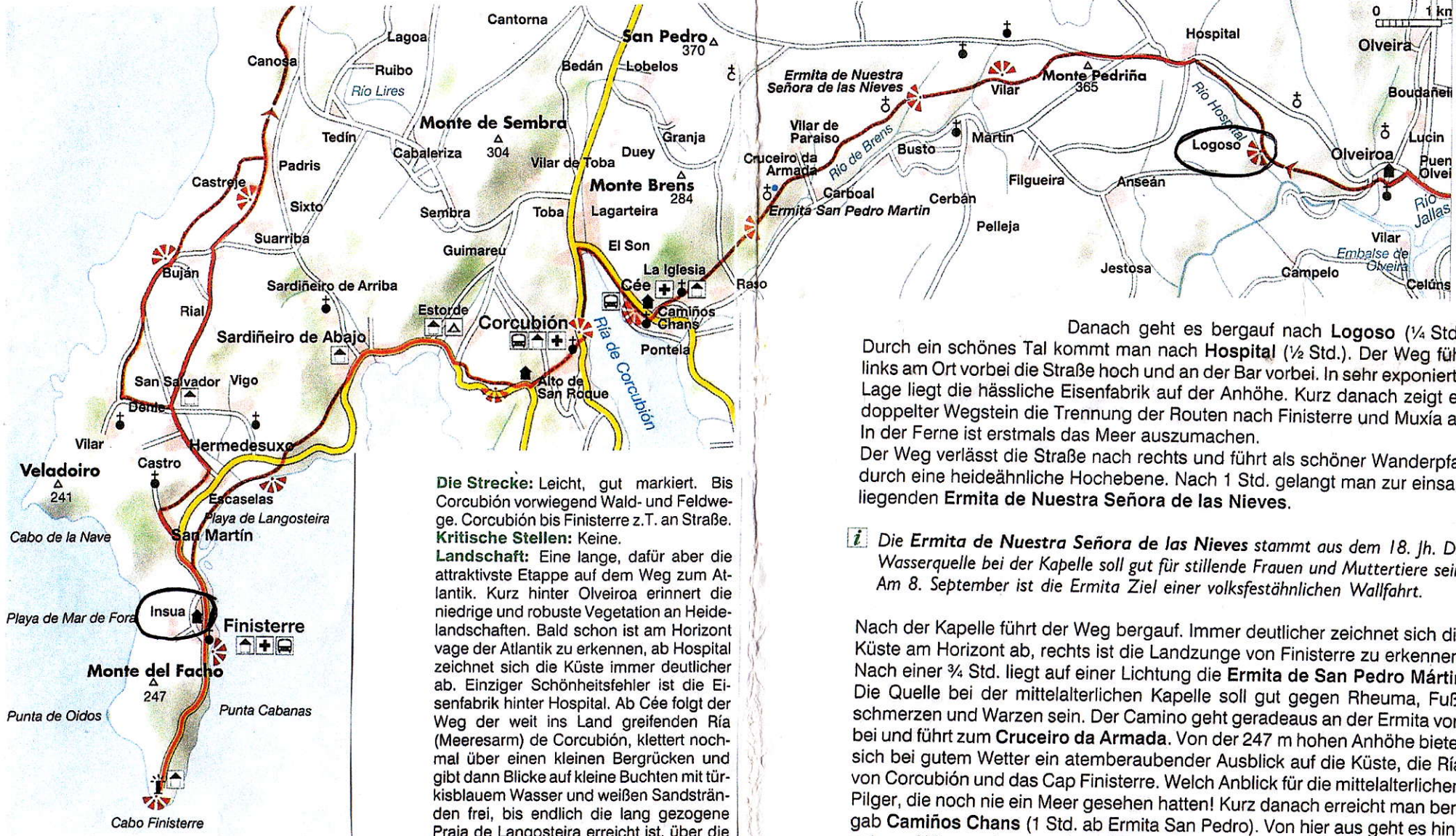
do Gaio. Diese zweigt nach links ab, während sich der Camino geradeaus auf der Rúa da Poza do Bar fortsetzt. Zur Orientierung dem Hinweis »Hotel San Lorenzo« folgen. Am Ende der Straße gelangt man zur Carballeira de San Lourenzo, einer kleinen Grünanlage mit alten Eichen. Der Weg ist nun wieder mit Wegsteinen und gelben Pfeilen markiert. Ein kleiner Fußweg führt rechts durch den Park, dann bergab. In der Talsohle geht es über eine kleine Brücke und dann nach links, vorbei an einigen verfallenen Häusern. Kurz danach steht an einer Weggabelung ein Schild »Finisterre«. Der Weg schlängelt sich durch ein Wäldchen, steigt dann bergan und mündet in ein Asphaltsträßchen, über das man nach links nach **Sarela do Baixo** gelangt (¾ Std.). Zurück bietet sich ein schöner Blick auf die Kathedrale von Santiago. Der Weg führt rechts durch den Wald nach **Carballal** (½ Std.). Durch ein kleines Wohngebiet und ein Wäldchen kommt man nach **Quintáns** (½ Std.). Auf einem Waldpfad zieht sich der Weg bergan zur Anhöhe **Alto do Vento** (½ Std.), kurz darunter liegt der Weiher **Ventosa**. Neben der Straße gelangt man nach **Aguapesada** (knapp ¾ Std.). Am Ortsausgang steigt der Weg über einen teilweise sehr steilen Waldweg zum **Alto do Mar de Ovellas** (¾ Std.). Kurz danach passiert man **Carballal**. Auf der Landstraße gelangt man nach **Transmonte** (¼ Std.) und **Puente Maceira** (½ Std.). Nach der Brücke wendet man sich nach links und gelangt bald auf der Landstraße nach **Barca** (½ Std.) und über den Vorort A Chancela nach **Negreira** (½ Std.).

19

Übernachtung: Negreira
Albergue Turístico De Logrosa
1 Apartment für 9 Pers. – 2 Bäder € 190 gesamt
(Frühstück extra ca. 3-4 €)
2 DZ mit Frühstück € 37 – Abendessen € 12



Dienstag, 21. Juni 2011
Wir lassen uns ca. 30 km bis hinter Olveiroa
die wenig abwechslungsreiche Strecke fahren,
um dann von Logosa oder Hospital bis
Finisterre die letzten ca. 25 km bis ans
„Ende der Welt“ zu pilgern.



Die Strecke: Leicht, gut markiert. Bis Corcubión vorwiegend Wald- und Feldwege. Corcubión bis Finisterre z.T. an Straße.
Kritische Stellen: Keine.
Landschaft: Eine lange, dafür aber die attraktivste Etappe auf dem Weg zum Atlantik. Kurz hinter Olveiroa erinnert die niedrige und robuste Vegetation an Heide-landschaften. Bald schon ist am Horizont vage der Atlantik zu erkennen, ab Hospital zeichnet sich die Küste immer deutlicher ab. Einziger Schönheitsfehler ist die Eisenfabrik hinter Hospital. Ab Cee folgt der Weg der weit ins Land greifenden Ría (Meeresarm) de Corcubión, klettert nochmal über einen kleinen Bergrücken und gibt dann Blicke auf kleine Buchten mit türkisblauem Wasser und weißen Sandstränden frei, bis endlich die lang gezogene Praia de Langosteira erreicht ist, über die man direkt nach Finisterre gelangt.

Danach geht es bergauf nach Logosa (¼ Std.). Durch ein schönes Tal kommt man nach Hospital (½ Std.). Der Weg führt links am Ort vorbei die Straße hoch und an der Bar vorbei. In sehr exponierter Lage liegt die hässliche Eisenfabrik auf der Anhöhe. Kurz danach zeigt ein doppelter Wegstein die Trennung der Routen nach Finisterre und Muxía an. In der Ferne ist erstmals das Meer auszumachen. Der Weg verlässt die Straße nach rechts und führt als schöner Wanderpfad durch eine heideähnliche Hochebene. Nach 1 Std. gelangt man zur einsam liegenden Ermita de Nuestra Señora de las Nieves.

i Die Ermita de Nuestra Señora de las Nieves stammt aus dem 18. Jh. Die Wasserquelle bei der Kapelle soll gut für stillende Frauen und Muttertiere sein. Am 8. September ist die Ermita Ziel einer volksfestähnlichen Wallfahrt.

Nach der Kapelle führt der Weg bergauf. Immer deutlicher zeichnet sich die Küste am Horizont ab, rechts ist die Landzunge von Finisterre zu erkennen. Nach einer ¾ Std. liegt auf einer Lichtung die Ermita de San Pedro Mártir. Die Quelle bei der mittelalterlichen Kapelle soll gut gegen Rheuma, Fußschmerzen und Warzen sein. Der Camino geht geradeaus an der Ermita vorbei und führt zum Cruceiro da Armada. Von der 247 m hohen Anhöhe bietet sich bei gutem Wetter ein atemberaubender Ausblick auf die Küste, die Ría von Corcubión und das Cap Finisterre. Welch Anblick für die mittelalterlichen Pilger, die noch nie ein Meer gesehen hatten! Kurz danach erreicht man bergab Camiños Chans (1 Std. ab Ermita San Pedro). Von hier aus geht es hinunter auf Meeresebene und der Straße folgend nach Cee (½ Std.). Einen Besuch wert ist der sonntägliche Markt, u.a. mit Fisch-, Obst- und Gemüseständen. Von Cee aus folgt der Weg der Küstenlinie nach Corcubión (¼ Std.).

Hafenstädtchen **Corcubiön** steht seit 1985 unter Denkmalschutz. Typisch die Häuser mit weißen Galerien und Steinsöckeln. Die **Iglesia de San Mar** wurde um 1430 im so genannten küstengotischen Stil (gótico-marinero) errichtet. Der Kirchturm stammt aus dem 19. Jh., er ersetzte den alten, bei einem Wetter eingestürzten.

Während der Ölkatastrophe von 2002 verhinderten Anwohner und freiwillige Helfermittels einer Barriere die Verseuchung der Bucht von Corcubiön und Cée. **Sta:** 16. Juli Romería del Carmen, feierliche Schiffsprozession zu Ehren der heiligen Carmen, Schutzpatronin der Seefahrer. Ende Juli Fiesta medieval, Mittelalterfest. 1. Samstag im August Fiesta de la almeja, Venusmuschel-Fest mit Verkostung von Albariño- und Ribeiro-Weißweinen.

kurzes Stück der C552 und biegt dann in einen kleinen Waldpfad ein. Nach ¼ Std. kommt die weiße Sandbucht von **Estorde** in Sicht. Von Estorde folgt man der Straße in den lang gestreckten Ort **Sardiñeiro** (¼ Std.). Auf Höhe

Zebrastreifens folgt man dem Schild Praia do Rostro nach rechts und geht gleich wieder links in die Gasse ein. Beim kleinen Supermarkt geht es hoch von der Straße weg auf einen Waldweg. Einige Zeit später wird die C552 ein letztes Mal überquert; über einen schönen Küstenweg erreicht man den langen Sandstrand **Playa de Langosteira** (¾ Std.), von dem aus es eine ¾ Std. ins Zentrum von **Finisterre** ist. Vom Ortszentrum führt die Küstenstraße zum **Faro** (Leuchtturm; ¾ Std.).



An der Promenade neben der Hauptstraße steht auf einer kleinen Kreuzung mit begrünter Verkehrsinsel eine Wegmarke. Der Weg führt geradeaus in den Ort und dann schräg links hinauf zur Kirche. An einem Wohnhaus weist eine Muschelkachel zu einer Treppe rechts. Durch eine schmale Gasse gelangt man zu einer Grünanlage. Diese wird geradeaus überquert. Durch den sehr schmalen Hohlweg kommt man zu einem Waldpfad bergauf und nach **Vilar** (½ Std.). Kurz danach wird die C552 überquert.

Beim **Alto de San Roque**, oberhalb von **Amarela** (¼ Std.) liegt die Herberge von Corcubiön. Man folgt ein

Schon die Kelten folgten der Bahn der Sonne bis nach **Finisterre**. Auf dem Gipfel des Monte del Facho (247 m), oberhalb des Leuchtturms, zelebrierten sie Fruchtbarkeits- und Sonnenriten. Auch der phönizische Sonnentempel Ara Solis soll dort gestanden sein. Für die Römer lag vor Finis Terrae das Mare Tenebrosum, das Meer der Finsternis, wie sie den Atlantik nannten. Mit der Entdeckung des Apostelgrabes begann die Vermischung heidnischer und christlicher Bräuche. Damals war der hochverehrte **Santo Cristo de Fisterra** (14. Jh.) die westlichste Christusdarstellung. Die Holzsukulptur soll während eines Sturms über Bord eines Schiffes geworfen worden oder gefallen und dann in Finisterre gestrandet sein. Aufbewahrt wird sie in der am Weg zum Leuchtturm liegenden **Iglesia de Santa Maria das Arenas**. Vom ersten romanischen Bau aus dem 12. Jh. sind Teile der Apsis, das Ostportal und einige Kapitelle erhalten, im Lauf der Jahrhunderte kamen gotische und barocke Elemente hinzu (1. Juli–15. Sept. 10–14:30 und 16–20 Uhr). An der Stelle des heutigen Friedhofes befand sich früher ein Pilgerhospital. Der Ort Finisterre selbst ist ein kleines Fischerstädtchen, in dem es außer im August und den Sommerwochenenden gemächlich zugeht.

Bis heute hält sich die aus mittelalterlichen Pilgerberichten überlieferte Tradition, die auf der Wanderung getragene Kleidung – zumindest Teile davon – beim Leuchtturm zu verbrennen. In der richtigen Reihenfolge ausgeführt – Bad im Meer, Verbrennen der Kleidung, Betrachten des Sonnenuntergangs – verspricht das Ritual, am nächsten Tag als neuer Mensch zu erwachen. Keinesfalls sollte man aber direkt unterhalb des Leuchtturms ins Meer gehen! Nur erfahrene Percebeiros, Sammler der Percebes (Entenmuscheln), können dies wagen.

Der 17 m hohe Leuchtturm wurde 1853 errichtet. Sein Lichtstrahl reicht rund 57 km weit. Vom Kap Fisterra aus werden 70% der weltweiten Frachtschiffahrt kontrolliert. Web-Cam: www.costameiga.com/turismo/webcam.htm.

Pilger, die nach Finisterre kommen und schon die Compostela besitzen, erhalten in der Herberge die **Fisterrana**, den schriftlichen Beleg, zu Fuß, Fahrrad oder Pferd bis ans »Ende der Welt« gelangt zu sein.

Kulinarisches: Fisch, Tintenfisch und Muscheln je nach Saison.

Feiertage: Karwoche, Semana del Cristo, Prozessionen und Passionsspiele mit zahlreichen Laiendarstellern; Fest von nationaler Bedeutung. 1. Sonntag im August Fiesta del Longueirón, (ähnlich Navaja, Schwertmuschel. Im August (ohne festes Datum) Fiesta del Pulpo, Kraken-Fest.

Füreinander

Gott kommt uns entgegen
bei Licht und in Dunkelheiten.
Er geht mit uns tags und nachts.
Wir können Einsamkeit riskieren
und Angst zugeben.
Und wir können füreinander
den Nachtdienst übernehmen.

Franz Kamphaus

21